№ 72. Sonnabend, den 25. März 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

7. Sitzung vom 23. März.

Am Ministertische: Zahlreiche Kommissarien und die verschiedenen Ressortminister.

Der preußisch-hamburgische Staatsvertrag wird unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Es folgt die Berathung des Etats.

Von der Budgetkommission wird folgende Resolution vorgeschlagen: Indem das Herrenhaus die im Etat enthaltenen Gehaltserhöhungen billigt, erklärt es zugleich, daß es in denselben den Abschluß dieser Bewegung sieht und die Regierung ersucht, weitergehenden agitatorischen Bestrebungen entgegenzutreten.

In der Generaldiskussion nimmt das Wort der

Herr Graf Mirbach. Er legt seine Stellungnahme gegen das geheime Wahlrecht für den Reichstag dar und bemerkt dabei, daß die Stärke der Sozialdemokratie in dem „geheimen“ Wahlrecht liege.

Herr Graf Klinckowström stimmt dem Vorredner zu. Nachdem die Sozialdemokratie ihren Höhepunkt in den Großstädten überschritten habe, wende sie sich dem von ihnen besonders gehaßten Ostpreußen zu. Die Regierung habe nichts gegen diese zügellose Agitation und Verhetzung gethan. Zu wünschen sei ein scharfes Sozialistengesetz, nur ein solches könne helfen. Komme es einmal zu einem Konflikt mit dem Reichstage, was nicht unwahrscheinlich sei, so müsse die gemeinsame Parole aller bürgerlichen Parteien lauten: Kampf gegen den Umsturz! (Bravo!)

Justizminister Schönstedt erwidert, daß die sozialdemokratische Presse mit großem Geschick die strafrechtlichen Bestimmungen zu umgehen wisse. Die Staatsanwälte thäten durchaus ihre Schuldigkeit.

Minister des Innern v. d. Recke hält die Darlegungen des Grafen Klinckowström über die Gefährlichkeit des sozialdemokratischen Treibens für durchaus begründet, bestreitet aber, daß den Behörden irgend ein Vorwurf gemacht werden könne.

Die Generaldebatte wird geschlossen.

In der Spezialberathung wird der Etat des Finanzministeriums, der Ansiedelungsetat und der Etat des Ministeriums des Innern angenommen.

Die Resolution der Budgetkommission gelangt gleichfalls zur Annahme.

Freitag 11 Uhr: Fortsetzung der Etatsberathung.

Haus der Abgeordneten.

52. Sitzung vom 23. März.

Präsident v. Kröcher erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Fürsten Hohenlohe die Glückwünsche des Hauses zu seinem 80. Geburtstage darzubringen.

Der Gesetzentwurf über die Verlegung der preußisch-österreichischen Grenze längs des Przemsaflusses wird in 2. Lesung angenommen, der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Reichsgesetz über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung in 1. Berathung erledigt und der Justizkommission überwiesen.

Es folgen Petitionsberichte.

Zunächst erstattet Abg. Stockmann-Segeberg Bericht über eine Petition des Dr. Rößler, Vorsitzender des Frankfurter Friedensvereins, um andere Behandlung des Geschichtsunterrichts in den Volks- und Mittelschulen und höheren Lehranstalten.

Referent Stockmann empfiehlt namens der Kommission Uebergang zur Tagesordnung über die Petition.

Abg. Hirsch (frs. Vg) bittet um Ueberweisung der Petition an die Regierung als Material. Der Gegenstand sei doch sehr wichtig und hoch bedeutsam.

Abg. v. Kölichen (kons.) bittet, es bei dem Kommissionsbeschlusse zu belassen. An der Friedensliebe des deutschen Volkes werde Niemand zweifeln können; auch wenn in dem Geschichtsunterricht nach wie vor die Staats-, die politische Geschichte, die Geschichte kriegerischer Thaten stark in den Vordergrund trete.

Abg. Friedberg (ntl.) erklärt, auch seine Partei stimme dem Antrage der Kommission zu. Die Friedensliebe Deutschlands stehe in der That außer Zweifel.

Abg. v. Heereman (Zentr.) plaidirt dafür, daß in den höheren Schulen die ganze Geschichte gelehrt werde.

Nach weiterer Debatte wird der Kommissionsantrag auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen.

Eine Reihe weiterer Petitionen ist ohne allgemeines Interesse.

Präsident v. Kröcher theilt mit, daß die Kanalvorlage am 13. April zur ersten Lesung gelangen werde.

Nächste Sitzung Dienstag, den 11. April. Tagesordnung: Initiativanträge Weyerbusch und Mirs betr. Abänderung des Kommunalabgabengesetzes.

Deutsches Reich.

Zum Unterstaatssekretär im Kultusministerium an Stelle des aus dem Amt scheidenden Unterstaatssekretärs von Weyrauch ist, wie jetzt im „Reichsanz.“ amtlich bekannt gegeben wird, der Direktor im Kultusministerium v. Bartsch ernannt worden, in dessen Stelle der Vortragende Rath im Kultusministerium Schwarzkopff einrückt.

Die Ernennung des Frhrn. v. Zedlitz und Neukirch zum Präsidenten der Seehandlung ist am Donnerstag erfolgt. Frhr. v. Zedlitz hat also nunmehr den Lohn für seine treuen Dienste erhalten, die er in der Presse und als Führer der Freikonservativen im Abgeordnetenhause der Regierung seit langen Jahren geleistet hat. Freiherr v. Zedlitz und Neukirch bezieht als Präsident der Seehandlung ein Gehalt von 15 000 M. und verfügt über eine freie Dienstwohnung. Sein bisheriges Amt als vortragender Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten war dotirt mit 7500 bis 11 000 Mk. Auch als Präsident der Seehandlung will Frhr. v. Zedlitz-Neukirch nicht darauf verzichten, als Führer der der Regierung ergebenen Truppe im Abgeordnetenhause zu wirken. Er hat darum nach der „Post“ sein Landtagsmandat für Mühlhausen-Langensalza „schon jetzt niedergelegt, damit der Wahlkreis nach der Osterpause nicht zu lange unvertreten bleibt“. Er beabsichtigt aber, sich um das Mandat wieder zu bewerben. Seine Wahl am 3. November erfolgte mit 269 gegen 189 Stimmen, die für ein Mitglied der Freisinnigen Vereinigung abgegeben wurden. Frhr. v. Zedlitz vertritt den Wahlkreis ununterbrochen seit 1876.

Dem Bundesrath ist eine Vorlage zugegangen, welche für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, neben den gesetzlichen Bezügen besondere Zuschüsse, im ganzen 600 000 Mk. gewährt. Außerdem wird der Fonds zur Unterstützung nicht anerkannter Invaliden um 400 000 Mk. erhöht.

Die „Kons. Korresp.“, das Organ der konservativen Parteileitung, fordert ihre Parteimitglieder im Lande auf, „sich darauf einzurichten, daß es schließlich nothwendig werden wird, einen entschiedenen Kampf gegen die Nationalliberalen auf der ganzen Linie zu eröffnen und insonderheit um jeden Preis dafür zu sorgen, daß die nationalliberale Führerschaft über die Pflichten der Höflichkeit besser belehrt werde.“ Besonders über die „Köln. Ztg.“, die „Nat. Ztg.“ und die „Natlib. Korresp.“ beklagen sich die Konservativen: sie behaupten, von ihnen in ganz ungerechtfertigter Weise geschmäht, verhöhnt und verdächtigt zu sein. Man wird abwarten müssen, was die „anständige nationalliberale Presse“, wie die „Kons. Korresp“ die übrigen nationalliberalen Zeitungen nennt, zu diesem Aufrufe zum Kampfe sagen wird.

Die Kriegervereine gegen die Freisinnigen mobil zu machen, davor warnt sogar der „Hamb. Korresp.“. Der Kampf gegen den Freisinn sei „eine ausgesprochen politische Thätigkeit und muß als solche nicht nur statutengemäß, sondern auch aus sehr bedeutsamen inneren Gründen von dem Programm der Kriegervereine ausgeschlossen bleiben. Wird diese Nothwendigkeit verkannt und mißachtet, so muß sich das an den Kriegervereinen selbst und den hohen und edlen Zwecken, denen sie dienen sollen und die über alle politischen Gegensätze erhaben bleiben müssen, aufs empfindlichste rächen.“

In Halle haben Medizin-Studirende einen Protest aufgesetzt gegen den Besuch der Universitäts-Kliniken durch weibliche Studirende. Wir zitiren aus dem Protest folgende Stellen:

„Die medizinische Fakultät der Universität Halle hat als eine der ersten im deutschen Reiche den Versuch gemacht, Frauen zum medizinischen Studium zuzulassen, und dieser Versuch ist als durchaus mißglückt zu bezeichnen. In die Stätten ehrlichens Strebens ist mit den Frauen der Cynismus eingezogen, und Szenen, für Lehrer und Schüler wie für die Patienten in gleichem Maße anstoßerregend, sind an der Tagesordnung. Hier wird die Emanzipation der Frau zur Kalamität, hier geräth sie mit der Sittlichkeit in Konflikt, und deshalb muß ihr hier ein Riegel vorgeschoben werden. Kollegen! Wer könnte es wagen, angesichts dieser Thatsachen noch Stellung zu nehmen gegen unsere berechtigten Forderungen? Wir fordern: die Ausschließung der Frauen vom klinischen Unterricht, weil uns die Erfahrung gelehrt hat, daß ein gemeinsamer klinischer Unterricht von männlichen und weiblichen Zuhörern sich mit dem Interesse eines gründlichen medizinischen Studiums ebensowenig verträgt wie mit den Grundsätzen der Schicklichkeit und Moral. Die von uns angeregte Frage hat jetzt ihren lokalen Charakter verloren. Schon hat man höheren Ortes von einer definitiven Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium etwas verlauten lassen. Ihr alle seit jetzt in gleicher Weise an unserer Sache interessiert, und deshalb fordern wir Euch auf: Nehmt Stellung zu dieser Frage und vereinigt Euch mit uns zum gemeinsamen Proteste.“

Sehr zutreffend bemerkt dazu die Berliner Volksztg.“: Der Protest läßt leider die Frage völlig ununtersucht, wer daran Schuld hat, daß „mit den Frauen der Cynismus eingezogen“ ist, die Frauen oder die Studenten. Es giebt Studentenkreise, wo es zuweilen sehr cynisch zugeht, auch ohne daß die holde Weiblichkeit dabei ist. Wir können es uns nicht vorstellen, daß es grade der weibliche Theil der Klinikbesucher sein soll, der die Tugendboldigkeit und die Ehrbarkeit der hallischen Studenten durch einen unverantwortlichen Mangel an Sittsamkeit in Gefahr bringt. Im Allgemeinen nimmt man an daß der Ton veredelt wird, wo anständige Frauen und Mädchen als Bezähmerinnen wilder Sitte in die Erscheinung treten. Die hallischen Anti-Cyniker hätten ihre Behauptungen etwas besser begründen müssen, wenn sie an die Echtheit ihrer Entrüstung glauben machen wollen. — Der hallische „Generalanzeiger“ veröffentlicht auch bereits eine Erklärung der medizinischen Fakultät der Universität Halle, in welcher dieselbe sich veranlaßt sieht, anläßlich des an der Berliner Universität angeschlagenen Aufrufs der Klinikerschaft in Halle a. S., welcher sich gegen die Zulassung von Frauen zum gemeinsamen klinischen Studien richtet, ihre Mißbilligung auszusprechen.

Mehrere Abgesandte des französischen Postministers trafen in Berlin ein behufs Verhandlungen zur Einführung des Fernsprechverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich.

Die Verhandlung im Disziplinarverfahren gegen Prof. Delbrück findet am Sonnabend statt. Nach der „Deutsch. Tagesztg.“ soll die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erfolgen.

Wegen Majestätsbeleidigung und Vergehens wider die Religion ist der Verleger des antisemitischen „Fürther Beobachters“ in Nürnberg zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Es handelt sich um eine Kritik der Palästinafahrt.

Einundsechzig Deutsche in Apia haben an den Reichskanzler eine Eingabe unter dem 8. Februar gerichtet, in welcher sie nach einer langen Darlegung der Entwickelungsgeschichte des gegenwärtigen Konflikts auf Samoa die Reichsregierung ersuchen, sobald als möglich klar wissen zu lassen, in welcher Weise die deutsche Regierung die Lösung der samoanischen Frage oder eine Neuregelung der dortigen Verhältnisse herbeizuführen gedenkt. Sollte es nicht möglich sein, den Berliner Vertrag zu lösen und das Protektorat über Samoa zu übernehmen, so ersuchen die Deutschen in Samoa wenigstens um Abänderung des Vertrages dahin, daß eine wirkliche Gleichberechtigung der 3 Vertragsmächte gesichert wird. Einer Auftheilung der Samoagruppe unter die Vertragsmächte kann die Petition nicht das Wort reden.

Die Meuterei der farbigen Wey-Soldaten in Buea in Kamerun hat ein kriegsgerichtliches Nachspiel erhalten. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß die Wey-Neger thatsächlich einen Ueberfall der Station beabsichtigt hatten, um sämmtliche Weiße zu ermorden. Drei der Gefangenen sind kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt und die Anderen mit längeren Freiheitsstrafen belegt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Narodny Listy“ setzen ihre Angriffe gegen den Dreibund fort und erklären, bisher habe Oesterreich von dem Dreibund nichts weiter als die deutsche Obstruktion gehabt.

In Wien veranstaltete der altkatholische Verein am Mittwoch eine Versammlung. Als in derselben ein aufreizendes Schreiben des Abgeordneten Iro mit der Tendenz „Los von Rom“ verlesen wurde, löste die Polizei die Versammlung auf. Es entstand großer Lärm, worauf der Saal durch die Polizei geräumt wurde.

Rußland.

In Finland ist der Umsturz der Verfassung nur noch eine Frage der Zeit. Durch das Manifest des Zaren vom 15. Februar, welches besagt, daß Rußlands Gesetzverfassung nunmehr auch für das Großfürstenthum Finland in Kraft treten soll, sind die Finländer, welche seit dem Jahre 1809 eine selbstständige Konstitution besitzen, auf das Empfindlichste getroffen worden. Der Schlag kam völlig unerwartet, weil auch der jetzige Zar bei seiner Thronbesteigung im Jahre 1894 die Aufrechterhaltung der finländischen Verfassung gelobt hatte. Wie dem „Lübecker Generalanz.“ geschrieben wird, ist es wahrhaft ergreifend, zu sehen, mit welcher Ruhe und Geduld das finische Volk, das nichts höher verehrte, als seine eigene Staatsverfassung, den harten Schicksalsschlag erträgt. Keine Demonstration, — deren Nutzlosigkeit das Volk nur zu gut erkennt, — vollständige Ruhe herrscht im ganzen Lande. Aber die Finländer suchen auf andere Weise ihrem tiefen Schmerze Ausdruck zu geben. In der Hauptstadt bis herunter zum kleinsten Städtchen erblickt man die Bevölkerung in Trauerkleidung, und die Sorge spiegelt sich in Aller Antlitz. In Aussicht genommene Feste werden aufgehoben u. dergl. m. Unzählige Huldigungen werden dem Andenken des Zaren Alexander II., der für Finland ein sehr gütiger Monarch war, dargebracht; schreitet man über den großen Marktplatz in Helsingfors, in dessen Mitte sich das Denkmal für diesen Monarchen erhebt, so sieht man z. Zt. dasselbe mit den kostbarsten und schönsten Blumen dekorirt, zu denen sich Tag auf Tag neue zahlreiche Spenden aus dem Volke gesellen.

Frankreich.

Der Herzog von Feltre, früher Abgeordneter, hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorlegen lassen, wonach die Militärdienstzeit auf ein Jahr herabgesetzt werden soll. Es soll ferner ein Kern Truppen bestehen bleiben, welche fünf Jahre unter den Waffen bleiben sollen; es sollen demselben pekuniäre Vortheile gewährt werden. Der Herzog hat bereits eine Anzahl von Komitees organisirt, welche in den verschiedenen Städten von Frankreich Unterschriften sammeln sollen. Der Herzog hofft, in kurzer Zeit Hunderttausende solcher Unterschriften zu erreichen, so daß die Kammer dem Drucke nachgeben müsse.

Die Antisemiten Deroulede und Habert werden dem „Gaulois“ zufolge in etwa fünf Wochen vor den Geschworenen erscheinen. Der „Matin“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß Deroulede und Habert wegen Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates angeklagt seien.

Zur Dreyfus-Angelegenheit will das Pariser „Journal“ wissen, die vereinigten Kammern des Kassationshofes würden in der Revisions-Angelegenheit keine neue Untersuchung veranstalten; den Enthüllungen Picquarts würde nur relative, den Enthüllungen Esterhazys keinerlei Beachtung geschenkt werden. Der Kassationshof werde sich fast ausschließlich mit dem Prozeß aus dem Jahre 1894, mit der Prüfung des Bordereaus und mit der Frage der Gesetzmäßigkeit des Urtheils beschäftigen, außerdem untersuchen, ob das für die Wiederaufnahme des Prozesses nothwendige neue Faktum wirklich vorhanden sei.

Die „Independance Belge“ hatte berichtet, daß ein Deputirter und ein Offizier bestätigt hätten, daß Dreyfus unschuldig verurtheilt worden sei. Der „Matin“ theilt jetzt mit, der betreffende Deputirte sei der frühere Generalgouverneur von Indochina de Lanessan, der betreffende Offizier der Hauptmann Freystätten.

Aus dem Sudan.

Der Spezialkorrespondent der „Independance Belge“ in Kairo meldet seinem Blatte, im Kriegsministerium sei dem General Lord Kitchener die Demission aller Offizieren der egyptischen Sudanarmee überreicht worden, weil dessen Oberbefehl unerträglich geworden sei. Andererseits verlautet, daß zwischen Lord Cromer und Lord Kitchener eine heftige Fehde ausgebrochen sei, welche in den nächsten Tagen zu einem offenen Bruche führen werde. Einen von den Beiden müsse den Platz räumen; man glaubt, daß eine Abdankung Lord Kitcheners eher der Fall sein werde, als eine solche Lord Cromers.

Ostasien.

In China haben die Gesandten Englands, Deutschlands und Amerikas an das Tsungli-Yamen Noten gerichtet, in welchen sie die Regelung der Frage der Erweiterung der Fremdenniederlassung in Shanghai fordern. Der französische Gesandte willigte ein, den Protest des französischen Konsuls in Schanghai zurückzuziehen unter der Bedingung, daß die Erweiterung nicht unmittelbares Hinterland der französischen Konzession miteinschließe.

Zur Unterstützung der italienischen Forderungen in Peking verlangt Japan, daß, wenn Italien in den Besitz der Sanmun-Bai gelangt, es an Japan einige in der Bai belegene Inseln abtritt.

Der Kaiser von Korea hat nach einer Nachricht des „Reuterschen Bureaus“ aus Söul alle Minister entlassen und zwei verbannt; der Vorgang stehe im Zusammenhang mit durchgeifenden Personalveränderungen in den Provinzämtern.

Philippinen.

Waffenlieferungen an die Filipinos hat, wie der „Köln. Ztg.“ berichtet wird, von Kanton aus ein amerikanischer Kaufmann ausgeführt. Er hat eine größere Sendung Waffen und Munition nach Manila geschafft und an die Aufständischen verkauft. Als Kommissionär einer angesehenen Firma in Kanton hatte er an den dortigen Vizekönig einen größeren Posten Gewehre nebst reichlicher Munition zu liefern und wußte es dahin zu bringen, daß 500 Gewehre und 500000 Patronen bei der Lieferung nicht abgenommen wurden. Für dieses zurückgewiesene Material wurde von dem Amerikaner die Erlaubniß zur Wiederausfuhr aus Kanton unter dem Vorwande nachgesucht, daß er es an Bord eines ihm gehörigen Dampfers nach Singapore verschiffen wolle. In einem von der chinesischen Behörde eingeforderten Schein verpflichtete er sich, 15000 Taels an die chinesische Regierung zu zahlen, falls er nicht binnen sechs Wochen das amtliche Zeugniß des Konsuls der Vereinigten Staaten in Singapore beibringen würde, daß Waffen und Munition dort gelandet seien. Die Frist verstrich, das Einfuhrzeugniß aus Singapore wurde nicht vorgelegt. Dafür erfuhr man, daß die Gewehre und Patronen in Manila gelandet worden seien.

Provinzielles.

Gollub, 21. März. In früher Morgenstunde brannte heute das Hotel „Zum schwarzen Adler“ nieder. Der freiwilligen Feuerwehr, welche tapfer eingriff, ist es zu verdanken, daß die Nebenhäuser verschont blieben.

Culm, 23. März. Für die abseits der Stadt gelegene Fischerei, für deren Schulkinder sich namentlich in der ungünstigen Jahreszeit der Schulbesuch recht schwierig gestaltet, ist in Anregung gebracht worden, eine eigene Schule zu bauen, sie ähnlich dem Landschulsystem einzurichten und einen Hauptlehrer anzustellen.

Graudenz, 23. März. Herr Dr. Leonhardt, Direktor der Viktoriaschule und des Lehrerinnenseminars, ist zum Direktor der mit einem Lehrerinnenseminar verbundenen höheren Mädchenschule in Liegnitz gewählt worden. — Herr Mühlenbesitzer Simon in Graudenz hat sein Mühlengrundstück, die „Obermühle“, mit lebendem und todtem Inventar für 250000 Mk. an die Getreidefirma Albert Liebert in Graudenz verkauft. Die Uebernahme erfolgt im Mai.

Neuenburg, 22. März. Am 1. April begeht der Kantor der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde, Herr J. Prager, zugleich mit seinem 50jährigen Bürger-Jubiläum auch das Jubiläum der 50jährigen Amtsthätigkeit als Kantor und Schächter. Der in Neustadt bei Pinne geborene Jubilar gehört zu der nur noch kleinen Anzahl von deutschen Vorsängern und waltet trotz seiner 74 Jahre noch rüstig seines Amtes.

Dirschau, 22. März. Die Vorarbeiten für den Bau einer elektrischen Zentrale sind vollständig beendigt, die Stadtverordnetenversammlung hat die Bausumme von 200000 M., welche durch eine Anleihe zu beschaffen ist, bewilligt. Der Bauplatz liegt an dem ehemaligen schwarzen Wege und wird von der Eisenbahnverwaltung abgetreten.

Danzig, 21. März. Der Direktor der hiesigen Reichsbank-Hauptstelle, Herr Geh. Regierungsrath Sauerhering, tritt nach mehr als 5’jähriger Amtswirksamkeit mit dem 1. April in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist der früher in Memel, jetzt in Metz wirkende Bankdirektor Wittkowski ernannt worden.

Danzig, 23. März. Der Musketier Ballat von der 1. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 176 stand heute Nacht auf Posten auf dem Glacis am Bischofsberg. Plötzlich näherten sich einige Männer, die ihm Schnaps anboten. Eingedenk seiner Instruktion verweigerte er die Annahme des Getränkes und forderte die Leute auf, fortzugehen und ihn in Ruhe zu lassen. Sie entfernten sich auch auf einige Schritte, dann drehte sich einer plötzlich um und gab auf den Soldaten einen Revolverschuß ab, der diesem den Daumen der linken Hand zerschmetterte. Dann verschwanden die Männer. Der Verwundete wurde heute Morgen in das Garnison-Lazareth gebracht und wird voraussichtlich eine dauernde Verstümmelung der Hand davontragen.

Illowo, 22. März. Der in der hiesigen Auswanderer-Kontrollstation wegen Verdachtes, bei einem in Rußland verübten Morde betheiligt zu sein, verhaftete Kolakowski ist als unschuldig aus der Haft entlassen worden.

Aus dem Kreise Stuhm, 21. März. Der Lehrling des Bäckermeisters Klops in Altmark mußte den Wagen schmieren und hatte ein Hinterrad bis auf die Spitze der Achse abgezogen. Jetzt bekam er plötzlich den Auftrag, etwas aus der Gastwirthschaft zu holen. In dieser Zeit ging das einzige Kind des Bäckermeisters, welches an diesem Tage gerade drei Jahre alt war, an das Rad, und als das Kind das Rad berührte, fiel es um und traf die Kleine so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Königsberg, 23. März. Wegen Münzvergehens verurtheilte das Schwurgericht den Gutspächter Simmat und den Tischler Timber zu 2 und 5 Jahren Zuchthaus. Sie hatten falsche 20-Markstücke angefertigt und 11 davon verausgabt.

Insterburg, 22. März. Herr Rittmeister Rusche von der 1. Eskadron des Litthauischen Ulanen-Regiments stürzte heute mit seinem Pferde in der Reitbahn und zog sich einen Bruch beider Arme zu.

Dt.-Krone, 22. März. Die Reifeprüfung an der königl. Baugewerkschule haben von den 31 Schülern der 1. Klasse, welche sich gemeldet hatten, 27 bestanden.

Posen, 22. März. Der wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten am 20. März zu 800 Mk. verurtheilte Redakteur der „Praca“, Stanislaus Chilomer, hat gegen das Urtheil Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Lokales.

Thorn, den 24. März.

— **Ordensverleihung.** Dem Leutnant Quassowski von der Reserve des Inf.-Regts. Nr. 176 ist die Genehmigung zum Tragen des ihm verliehenen Kaiserlich Chinesischen Drachen-Ordens 3. Klasse 1. Stufe ertheilt worden. Leutnant Quassowski ist gegenwärtig zur Dienstleistung auf ein Jahr beim genannten Regiment kommandirt.

— Auf dem im vorigen Jahre zu Stettin abgehaltenen neunten Kongresse der Verkehrsinteressenten für den nordisch-überseeischen internationalen Verkehr ist u. a. eine Neuherausgabe der beiden **Eisenbahnfrachttarife für die russische Ein- und Ausfuhr** angeregt worden, die in ihrer bisherigen Fassung infolge zahlreicher Abänderungen und Ergänzungen unübersichtlich und nahezu unbrauchbar geworden waren. Wie die „Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen“ erfährt, hat die russische Aufsichtsbehörde dieser Anregung mit der Maßgabe zugestimmt, daß der Tarif noch eine Anzahl weiterer Abänderungen erfahren soll. Diese betreffen theils bestimmte Artikel, wie Wild und Geflügel, Butter und Käse, Mehl, Zucker 2c, theils sind sie allgemeiner Natur. Sie enthalten Bestimmungen über die Einbeziehung gewisser, bisher nicht berücksichtigter russischer Stationen und Routen in die Ausfuhrtarife, sowie über die Tarifberechnung bei gewissen Strecken und Verkehrsverbindungen. Die buchhändlerische Ausgabe ist noch Ende dieses Monats, spätestens Anfang April zu erwarten.

— **Beamte und Universitätskliniken.** An die Universitätskuratoren hat der Kultusministern folgende Verfügung erlassen: „Es ist wiederholt beobachtet worden, daß Beamte in Krankheitsfällen für sich oder ihre Angehörigen Privatkliniken aufsuchen und danach zur Deckung der Kosten um die Gewährung von Unterstützungen einkommen. Ich nehme hieraus Veranlassung, zu ersuchen, in geeigneter Weise die Betheiligten auf die Vortheile, welche ihnen bei Inanspruchnahme der Universitätskliniken gewährt werden sollen, insbesondere darauf aufmerksam machen zu lassen, daß in geeigneten Fällen in den Universitätskliniken auch kostenlose Verpflegung gewährt wird.“

— **Staatliche Fortbildungsschulen.** Nach einer Anordnung des Ministers für Handel und Gewerbe sollen fortab die Schüler dieser Schulen Lesebücher, Hefte, Rechenbuch, Bleistifte, Zeichenmaterialien 2c. auf eigene Kosten beschaffen. Diese Lehrmittel müssen den Anforderungen entsprechen, welche der Lehrer an sie stellt. Bedürftigen Schülern können die Unterrichtsmittel, sofern die Mittellosigkeit durch ein Armenattest nachgewiesen wird, weiterhin aus Staatsmitteln verabfolgt werden.

— **Thierärztliche Aufsicht.** Eine neue Bestimmung besagt, daß Auktionen und Thierschauen der Westpreußischen Heerdbuchgesellschaft, landwirthschaftlicher Vereine und Genossenschaften fortan von Thierärzten beaufsichtigt werden müssen. Die Kosten tragen die Unternehmer.

— **Eine bemerkenswerthe Aenderung** wird bei den in nächster Zeit stattfindenden **Besichtigungen der Kompagnien** zum ersten Male durchgeführt werden. Es ist von jetzt ab gestattet, daß nicht nur die Kommandeure die Exerzier-Besichtigung zu Pferde abnehmen, sondern daß auch die Kompagnieführer zu Pferde bleiben; wenngleich bei der Vorführung der Detailausbildung, z. B. beim Richten, beim Nachziehen der sogenannten „Ersten Aufstellung“ u. s. w. abgestiegen werden muß, so ist doch die für manchen Hauptmann recht schwere Gesammtbesichtigung zu Fuß in Fortfall gekommen. Es ist hierdurch das letzte Stück des unberittenen Infanterie-Kapitäns früherer Tage verschwunden.

— In den Tagen vom 28. bis 30. Mai d. J. findet in Danzig ein **Sanitätskolonnentag** statt, an welchem Ost- und Westpreußen, Posen, Pommern und Schlesien betheiligt sind. Bei dieser Gelegenheit soll eine hygienische Ausstellung veranstaltet werden. Die Vorbereitungen für diese Ausstellung hat Herr Major a. D. Engel übernommen.

— Dem Bericht über die **Bürger-Mädchenschule** zu Thorn für das Schuljahr Ostern 1898/99 entnehmen wir Folgendes: Das abgelaufene Schuljahr begann am Dienstag, den 19. April. Am Schluß des Sommerhalbjahres wurde Herr Polsfuß aus der Anstalt entlassen, weil derselbe einer Berufung nach Berlin gefolgt war. Ende Oktober verabschiedete sich auch die Turnlehrerin Frl. Eichholz von der Schule um sich zu verheirathen. An Stelle des Herrn Polsfuß trat nach Neujahr d. Js. Herr Steffen in das Kollegium ein, für Frl. Eichholz verwaltet seit Oktober v. J. Frl. Wentscher die Stelle als Turn- und Handarbeitslehrerin in Vertretung. Weitere Störungen des Unterrichts kamen mancherlei vor. Der Gesundheitszustand der Schülerinnen war im Ganzen ein befriedigender; in den letzten Wochen des Schuljahres griff die Masern-Krankheit um sich, auch kamen einzelne Diphtheritisfälle vor, sodaß der Prozentsatz der Versäumnisse von 2 pCt. im Jahresdurchschnitt auf 20 pCt. in den unteren Klassen stieg. Am ungünstigsten war der Schulbesuch im Ganzen in der Klasse Ia. Wegen großer Hitze wurde die Schule an 8 Tagen geschlossen. Das von der Königl. Regierung der Schule überwiesene Buch: „Unser Kaiser“ von Büxenstein wurde auf einstimmigen Beschluß des Lehrer-Kollegiums der 1. Schülerin in Ia Elisabeth Zimmermann als Prämie zuerkannt. Am 15. August wurden einzelne Klassen der Schule durch den Königl. Kreisschulinspektor Herrn Professor Dr. Witte einer Revision unterzogen. Am 23. und 24. Februar fand eine eingehende Revision durch denselben Herrn statt. Der Revisionsbericht lautet durchaus günstig und bezeichnet den Zustand der Schule als recht befriedigend z. T. als einen recht erfreulichen. Die Schule wurde besucht am Anfang des Schuljahres von 492 Schülerinnen (343 ev., 131 kath., 16 mos.) und am Schlusse desselben von 472 Schülerinnen (316 ev., 129 kath., 17 mos.). — Die Anmeldungen neuer Schülerinnen zur Aufnahme in die Bürger-Mädchenschule werden in diesem Jahre am Montag, 10. April von 9 bis 1 Uhr im Zimmer Nr. 8 entgegengenommen. Die Schule beginnt wieder Dienstag, 11. April.

— **Coppernicus-Verein.** In der Monatssitzung vom 6. März nahm die Versammlung zunächst Kenntniß davon, daß an Stelle des Herrn Justizraths Warda, Herr Geheimrath Dr. Lindau zum Vorsitzenden der Coppernicus-Jungfrauen-Stiftung gewählt sei. Hierauf berichtete der Vorsitzende über den Beschluß der städtischen Behörden, die Göppinger’sche Münzensammlung für die vom Verein gesammelten Gelder und 7000 M. aus städtischen Mitteln für die Stadt zu erwerben. Es sei hier bemerkt, daß inzwischen die Sammlung in das Eigenthum der Stadt übergegangen und in das Rathhaus überführt worden ist. Es folgte die Kenntnißnahme einer Anmeldung und die Wahl eines ordentlichen Mitgliedes. Ferner wurde Herr Baumeister Uebrick als technisches Mitglied in die Kommission gewählt, die zur Wahrung der Vereinsinteressen bei Gelegenheit der Umbauten im Rathhause eingesetzt worden ist. Endlich theilte Herr Prof. Curtze mit, daß eine Biographie des Coppernicus aus seiner Feder im Umfange von etwa 5 Bogen in der Zeitschrift „Himmel und Erde“ im Erscheinen begriffen sei; indem er das erste Heft zur Aufnahme in die Vereinsbibliothek überreichte, stellte er in Aussicht, daß das Werk auch im Separatabdruck erscheinen werde. — In dem wissenschaftlichen Theile legte Herr **Pfarrer Stachowitz** das älteste Buch, welches den werthvollsten Schatz der altstädtischen Kirchenbibliothek ausmacht, die Postille des Nicolaus von Lyra mit den Additiones des Paulus Burgenzis unter Erläuterung vor. Der Franziskanermönch Nicolaus v. Lyra († 1340), Lehrer der Theologie zu Paris, ein jüdischer Konvertit, hat sich in der Auslegung der Bibel durch die Anwendung rabbinisch-philosophischer Gelehrsamkeit und der grammatisch-historischen Exegese hochverdient gemacht. Hundert Jahre später wurde seine Postilla in universa Biblia (Auslegung der ganzen Bibel), die Luther für seine Bibelübersetzung benutzt hat, von einem andern jüdischen Konvertiten, Paulus Burgenzis, der 1435 als Bischof von Burgos in Kastilien gestorben ist, mit Anmerkungen (additiones) versehen. Dieses Buch liegt als einer der ersten und werthvollsten Wiegendrucke vor, gedruckt 1485 von dem berühmten „Könige der Buchdrucker“ Anton Coburger oder Coberger in Nürnberg. Wiegendrucke oder Inkunabeln nennt man die Drucke aus der ältesten Zeit (Wiegenzeit) der Buchdruckerkunst. Die ältesten derselben, wie das vorliegende Buch, sind in Folio in gothischen Lettern, ohne Seiten-, Blatt- und Bogen-Zahlen und ohne Titelblatt gedruckt. Eine kurze Notiz am Schlusse des Buches giebt Auskunft über Inhalt und Verfasser, Ort und Zeit des Druckes und Name des Druckers. — Eine zweite Mittheilung betraf die **Fürsorge der evangelischen Geistlichen Thorns** im Anfange des vorigen Jahrhunderts für die Wittwen verstorbener Amtsbrüder. Das von den Geistlichen getroffene Uebereinkommen, eine durch den Tod des Inhabers vakant gewordene Stelle ein halbes Jahr lang zu Gunsten der Hinterbliebenen zu verwalten, erhielt nicht die Bestätigung durch den Rath der Stadt, weil „die Vorfahren dergleichen für ihre Wittwen nicht prästirt hätten,“ „in Danzig dergleichen auch nicht geschähe“, „die Wittwen der Herren Bürgermeister und Rathsherren dergleichen auch nicht genössen.“ Die Thorner Geistlichen haben aber jenes Uebereinkommen auch ohne obrigkeitliche Bestätigung gehalten bis die Reliktenversorgung für die Geistlichen für die ganze preußische Landeskirche durch Gesetz vom 15. Juli 1889 geregelt wurde — und zwar ganz im Sinne jenes Uebereinkommens. — Zum Besten einer Predigerwittwen-Stiftung wollten die Thorner Geistlichen 1713 einen Kalender herausgeben, der 5 Bogen stark in Quart und in 1500 Exemplaren erscheinen sollte. Die Herstellungskosten wurden „nach anderer Städte Taxe, darin die Victualien, Wohnung 2c. teurer sind, denn hier, die Drucker überdieß Steuer geben, alle andern Bürgerlichen Onera (Lasten) tragen müssen, folgendermaßen berechnet: 7500 Bogen halb weißes Druckpapier 30 Mark (nach jetzigem Gelde), Druckerlohn 24 Mk., zusammen 54 Mk. Jetzt würden sich, bei Verwendung von Zeitungspapier, die Herstellungskosten belaufen auf 37,50 M. für Papier und 130 M. für Satz und Druck, zusammen auf 167,50 M. — Ferner berichtete Herr Pfarrer Stachowitz über die **Kirchenverfassung der Thorner evangelischen Gemeinden.** Nach dem Privilegium des polnischen Königs Alexander vom Jahre 1505 hatte der Rath das Patronat über alle Kirchen der Stadt und ihres Gebietes — an der Johanneskirche jedoch abwechselnd mit dem Könige. Die geistliche Oberbehörde war der Bischof von Culm. Nachdem die Stadt 1557 evangelisch geworden war, wurde 1605 das evangelische „Kirchenamt“ geordnet. Dasselbe bestand aus dem „Kirchenamte“ in engerem Sinne, dessen Mitglieder der Bürgermeister, zwei Rathmänner und sämmtliche evangelische Geistlichen der Stadt und ihres Gebiets waren, und aus dem „Ministerium“ oder „Konvente“, der Vereinigung sämmtlicher Prediger unter dem Vorsitz des ersten Geistlichen der Altstadt mit dem Titel „Senior ministerii.“ Das Siegel des Ministeriums wurde vorgelegt. Amt und Titel des Seniors bestehen auch heute noch; doch sind die Amtsfunktionen auf ein Minimum eingeschränkt. In dem Konvente sollte nach einem Beschlusse des Rathes von 1641 auch die Ordination der Prediger stattfinden; doch wurde dieselbe auch bei dem preußisch-pomesanischen Konsistorium in Saalfeld oder auch in Küstrin nachgesucht. Die übrigen Konsistorial-, insbesondere auch die Ehesachen wurden durch den mit dem Bischof von Culm 1683 geschlossenen Vertrag der Stadt entzogen und gehörten vor das bischöfliche Konsistorium, dem man sie auch nach dem Dissidenten-Traktate von 1768, welcher den Thornern ihre alten kirchlichen Rechte wiedergab, noch überließ. 1793 trat an die Stelle des Kirchenamtes und Konvents das Konsistorium in Marienwerder. Die untergeordnete Aufsicht erhielten die Kreis-Inspektoren, und dem damaligen Senior Hennig wurden die Kirchen- und Schulinspektion des Bromberger Kreises übertragen. Unter der Herzoglich-Warschauischen Regierung wurde in Bromberg ein Konsistorium eingerichtet, dessen Mitglied der hiesige Senior war. Nach dem Rückfalle der Stadt an Preußen 1816 trat an die Stelle des Bromberger Konsistoriums das zu Danzig und nach der 1824 erfolgten Vereinigung der Provinzen Ost- und Westpreußen 1832 das Konsistorium zu Königsberg. Nachdem im Jahre 1878 die beiden Provinzen wieder gesondert sind, ist am 15. November 1886 an die Stelle des Konsistoriums zu Königsberg wieder das zu Danzig getreten.

— An die Stelle der vom Magistrate bestellten Kirchenvorsteher, die in Gemeinschaft mit den betreffenden Geistlichen die Angelegenheiten der Einzelgemeinden verwalteten, traten 1853 Gemeinde-Kirchenräthe, deren Mitglieder von der Gemeinde auf Grund von „Lokal-Statuten“ gewählt wurden. Gegenwärtig ist die „Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung“ vom 10. September 1873 in Kraft. — Die letzte Mittheilung des Vortragenden betraf das Gesangbuch. Die polnischen evangelischen Gemeinden in Thorn benutzten zunächst das 1569 erschienene Krakauer Kantional der Böhmischen Brüder; sodann das 1578 in Thorn gedruckte erste polnische Gesangbuch des Petrus Artomius. 1583 erschien in der Thorner Druckerei bei Melchior Nehring eine polnische Uebersetzung des Lutherischen Katechismus mit Hausandacht und Kirchenliederbuch. 1589 kam in derselben Druckerei das zweite polnische Gesangbuch des Petrus Artomius heraus, das wiederholt und zuletzt 1640 zu Danzig neu aufgelegt wurde. 1618 gab der Nachfolger des Artomius, Dr. Johann Turnovius, polnischer Prediger zu St. Georgen und an der Altstadt, in der Thorner Druckerei die von dem Senior in Groß-Polen Matthias Rybinski verfaßten Psalmen Davids heraus, 1648 folgte ein polnisches Kantional und 1672 ein vermehrtes polnisches Gesangbuch, in dem man alles Kalvinistische ausgemerzt hatte. 1697 gab der Buchbinder Samuel Gendter ein neues polnisches Gesangbuch heraus, nach welchem später auf Befehl des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen 1719 die Aenderungen des preußisch-polnischen Gesangbuchs geschehen sollten. — Die deutsche Gemeinde benutzte zunächst auswärtige Gesangbücher. 1649 wurden für die Thorner Gemeinden in Elbing 135 Begräbnißlieder gedruckt. 1667 ließ der neustädt. Kantor August Wagner ein 705 Lieder umfassendes Gesangbuch in Danzig drucken. 1671 gab der Buchdrucker Crepselius in der Thornischen Druckerei ein „Christliches Gesangbuch“ und zwischen 1671 und 1680 ein neues Gesangbuch unter dem Titel „Himmelsteigende Haus- und Kirchenmusik“ heraus. Dieses Gesangbuch wurde von Samuel Gendter unter unberechtigtem Vordruck der von den deutschen Predigern zu dem Gesangbuche von 1700 gegebenen Vorrede ohne Angabe der Jahreszahl (wahrscheinlich 1708) mit unwesentlichen Aenderungen noch einmal herausgegeben, 1715 wurde Gendter von dem Rathe verurtheilt, Titel und Vorrede fortzulassen. 1677 erschien das Begräbniß-Büchlein mit einer Vorrede des Ministeriums, das wiederholt aufgelegt wurde. 1700 erschien in der Thornischen Druckerei ein neu vermehrtes und verbessertes Gesangbuch mit einer Vorrede des Seniors und sämmtlicher deutschen Prediger der der unveränderten Augsburgischen Konfession zugethanen Christlichen Gemeinden in Thorn. Dasselbe wurde 1716 in verbesserter Gestalt und dann wiederholt herausgegeben. 1791 umgearbeitet, blieb es bis 1864 im Gebrauch. Da das Konsistorium ein neues Gesangbuch verlangte, wurde es 1864 durch die Thorner Geistlichen umgearbeitet und in dieser Gestalt 1876 zum zweiten Male aufgelegt. Seit 1892 benutzen die Thorner Gemeinden das neue „Evangelische Gesangbuch für Ost- und Westpreußen“ von 1886. — Aus dem Gesangbuch des Samuel Gendter vom Jahre 1708 theilte der Vortragende einige Verse eines „Höllenliedes“ mit, als Probe des rohen Geschmacks der damaligen Zeit.

— Im Handwerkerverein hielt gestern Abend im kleinen Saale des Schützenhauses Herr Rechtsanwalt Dr. Stein einen Vortrag über „Theodor Fontane in seinen Gedichten“. Nachdem der Vortragende einen kurzen Ueberblick über den Lebensgang des kürzlich verstorbenen Dichters gegeben, der in seiner Jugend sich erst dem Apothekerberuf gewidmet und dann als Korrespondent deutscher Blätter in London und Paris gelebt hatte, ehe er seinen dauernden Aufenthalt in Berlin nahm, trug er einige seiner hervorragendsten Lieder und Balladen vor und erläuterte dieselben. Der Vortrag fand bei dem leider nur kleinen Auditorium die dankbarste Anerkennung. Eine Debatte knüpfte sich an denselben nicht.

— Zur Ableistung einer 14tägigen Landwehr-Uebung werden in der Zeit vom 7. bis zum 20. April d. Js. etwa 700 Mann Landwehr-Fußartillerie hier eingezogen werden. Ihre Unterbringung erfolgt im Barackenlager des Fußartillerie-Schießplatzes.

— Besitzwechsel. Herr Kaufmann A. Petersilge hat sein Geschäftsgrundstück Breitestraße 23 für 80 000 Mark an Herrn Konditoreibesitzer J. Nowak hier verkauft.

— Gefunden eine Brille mit Futteral, abzuholen Brückenstraße 4, 2 Tr., ein Pferdeschwanzriemen, abzuholen im Hause Mauerstraße 22, ein schwarzes Portemonnaie mit größerem Inhalt, abzuholen im Polizeibureau.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens; 3 Grad Kälte, Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 1,75 Meter.

Mocker, 24. März. Sonntag am 26. März, Nachmittags 3½ Uhr, hält der Vorsitzende des Thorner Enthaltsamkeitsvereins „Zum Blauen Kreuz“, Herr Streich aus Thorn in der hiesigen Mädchenschule einen Vortrag über die Blaue Kreuzsache.

Kleine Chronik.

* Die Nichtbestätigung Kirschners als Oberbürgermeister von Berlin zeitigt allerlei Kuriositäten. Im Oktober d. J. wird in Berlin der siebente internationale Geographentag zusammentreten, dessen Ehrenpräsidium fürstliche Personen übernommen haben. Zu einem der Ehren Vizepräsidenten ist nun laut Programm der „Oberbürgermeister von Berlin“ gewählt worden, der einzige, der namenlos auf dem Papier steht. Vorsichtiger Weise hat das Komitee nämlich den Namen fortgelassen. Ob es glaubt, daß die Bestätigung auch im Oktober noch nicht erfolgt sein wird?

* Das Scheiden Wallots aus der Ausschmückungs Kommission des Reichstags hat allerorten auf das tiefste berührt. Besonders peinlich wird empfunden, daß der Führer des Zentrums zu seiner Rechtfertigung, unter Herabsetzung der Unabhängigkeit der deutschen Künstlerschaft, sich auf ein herbes Wort aus dem Munde des Kaisers über den Reichstagsbau berief und die Künstlerschaft bezichtigte, sie hätte dazu geschwiegen. Die Thatsachen weisen diesen Vorwurf ab. Als Wallot von Berlin nach Dresden scheiden mußte, haben nicht weniger als andere auch solche Künstler zu ihm gestanden, die sich in vollem Maße der Werthschätzung des Kaisers auch jetzt noch erfreuen.

* Die Photographen Wilcke und Priester und der Förster Spoercke haben gegen das sie wegen Hausfriedensbruchs in Friedrichsruh zu sechs-, drei- und fünfmonatiger Gefängnißstrafe verurtheilende Erkenntniß der Strafkammer des Altonaer Landgerichts Revision beim Reichsgericht eingelegt.

* Der „Fall Ziethen“ vor Gericht. Das Landgericht I in Berlin verhandelte am Mittwoch gegen den anarchistischen Schriftsteller Landauer und den Redakteur des Blattes „Sozialist“, Rubbert Landauer hatte im „Sozialist“ behauptet, Polizeikommissar Gottschalk, früher in Elberfeld, jetzt Distriktskommissar in Posen, habe seiner Zeit im Prozeß gegen den Barbier Ziethen-Elberfeld wichtige Beweisstücke gefälscht, um die Verurtheilung Ziethens sicher herbeizuführen. Gottschalk und sein Vorgesetzter Regierungspräsident in Bromberg, stellten Strafantrag gegen Landauer und Rubbert wegen Beleidigung. In der Verhandlung wurde Landauer zu sechsmonatigem, Rubbert zu zweimonatigem Gefängniß verurtheilt. In der Begründung des Urtheils gegen Landauer heißt es, die Verhandlung habe auch nicht die Spur eines Beweises für die Richtigkeit der Beschuldigungen gegen Gottschalk erbracht, den Gerichtshof im Gegentheil überzeugt, daß Gottschalk keine solche Fälschung zur Last fällt. Bei der Strafbemessung habe der Gerichtshof erwogen, daß Landauer in gutem Glauben und aus edlen Motiven gehandelt habe, ferner, daß der Verdacht solcher ordnungswidrigen strafbaren Handlungen schon seit Jahren mehr oder minder verblümt gegen Gottschalk erhoben wurde. Das Wesentliche der Genugthuung für Gottschalk liege nicht in einer möglichst hohen Bestrafung, sondern in Feststellung seiner Unschuld. — Durch diesen Prozeß wird der 1884er Prozeß in den Vordergrund gedrängt und bietet der damalige stenographische Bericht, welcher gerade jetzt in III. Auflage erschienen ist, einem Jedem, der den mysteriösen Fall kennen lernen will, eine willkommene Handhabe. Die Broschüre umfaßt 200 Seiten und ist in jeder Buchhandlung zu haben oder direkt von dem Verlage J. H. Born, Elberfeld, unter Einsendung von Mk. 1,10. Nach Lage der Sache ist es nicht ausgeschlossen, daß durch die anstrengende Thätigkeit vieler bekannter Männer im Reiche, die Albert Ziethen unschuldig verurtheilt glauben, der Prozeß nochmals zur Verhandlung kommen wird.

* Dem Dichter des bekannten Kutschke-Liedes von 1870, dem Stations-Assistenten Hoffmann in Breslau, gestattete die Regierung nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ die Führung des Namens Hoffmann-Kutschke.

* Ein Vermächtniß von 300000 Mark hat der verstorbene Brauereibesitzer Meyer-Johannisberg der Stadt Stettin hinterlassen, das für den Bau eines Museums Verwendung finden soll. Für die Annahme eines derartigen Vermächtnisses bedarf es der landesherrlichen Genehmigung, die vom Magistrat nachgesucht und vom Regierungspräsidenten befürwortet worden ist. Wie letzterer nunmehr dem Magistrat mitgetheilt hat, ist der Minister des Innern der Ansicht, daß durch die letztwillige Verfügung des Schenkers insofern eine moralische Pflicht gegen hilfsbedürftige Angehörige verletzt worden sei, als dieselben von dem Verstorbenen unbedacht geblieben seien. Der Regierungspräsident hat darum den Magistrat um eine ausdrückliche Erklärung ersucht, ob er bereit sei, die als hilfsbedürftig anzusehenden Verwandten durch eine angemessene Summe aus dem Meyerschen Legat abzufinden und in welcher Höhe diese Summe angeboten werde.

* Das deutsche Panzerschiff „Oldenburg“ ist, wie aus Kiel berichtet wird, am Mittwoch Abend bei schwerem Schneesturm in der Strander Bucht aufgelaufen. Die Schiffe „Pelikan“ und „Norder“ sind zur Hilfeleistung nach der Unfallstätte abgegangen; auch Admiral Köster und Vizeadmiral Thomsen haben sich dorthin begeben. — Nach Privatmittheilungen ist der Unfall erfolgt durch den Bruch der Ankerkette in Folge des heftigen Schneesturms. Das Schiff wurde auf den Strand getrieben, wo es festsitzt. Die Leichterprähme der Staatswerft sind abgegangen, um die Munition des Schiffes zu übernehmen und dadurch dessen Flottmachung zu erleichtern.

* Dichter Schnee ist jetzt auch in Paris gefallen. Aus London wird gemeldet, daß seit mehreren Tagen heftige Schneestürme in der Stadt und auch in den übrigen Landestheilen herrschen. Im Norden Englands liegt der Schnee drei bis vier Fuß hoch, an mehreren Stellen ist der Eisenbahnverkehr unterbrochen. Auch das Aermelmeer wird durch heftige Schneestürme heimgesucht, die Städte Birmingham, Manchester, Liverpool sind in eine dichte Schneedecke eingehüllt. In den Schiffswerften zu Hartlepool feiern Tausende von Arbeitern, weil im Freien nicht gearbeitet werden kann. In den Schiffsbauhöfen von South Shields mußte die Arbeit ebenfalls zeitweilig eingestellt werden. Auch in Norfolk, Suffolk, Lincolnshire und andern Grafschaften ist Schneewetter mit empfindlicher Kälte eingetreten. Ebenso werden von den Ostsee- und Nordseeküsten Schneestürme gemeldet. Die Dampfschiffsfahrten zwischen Hoyerschleuse und Sylt sind Eises halber bis auf weiteres eingestellt.

* Von einer lustigen Verwechslung erzählt in ihrer letzten Nummer die Münchener „Jugend“: Bei der Hochzeitsfeier eines höheren Offiziers erhält nach der Tafel Leutnant von Strammberg, der in der Sektvertilgung schon einiges geleistet, den Auftrag, die eingelaufenen Glückwunschdepeschen zu verlesen. Mit gewohnter Schneidigkeit kommt er dieser Pflicht nach. Plötzlich, nachdem er eben wieder ein neues Telegramm geöffnet, schlägt er die Hacken an einander und verkündet mit schmetternder Stimme: „Aeh — äh — Depesche von Majestät!“ — „Lesen, Strammberg, lesen!“ — In athemloser Spannung steht alles da — und Strammberg liest: „Zimmer mit zwei Betten reservirt „Deutscher Kaiser“.

* Ein Brief, der nach 50 Jahren, vom Tage der Absendung an gerechnet, seinen Adressaten erreichte, bildet in Rockford, Ill., das Tagesgespräch. Der Brief kam dort vor einigen Tagen an und wurde Herrn Jesse Balcom, Nr. 329 Wall Str., zugestellt. Vor 50 Jahren wurde der Brief an Balcom, der damals im mexikanischen Heere diente, abgesandt. Da er den Adressaten nicht erreichte, ging der Brief von Hafen zu Hafen um die ganze Welt, bis er schließlich in der „Dead Letter“ Office zu Washington landete. Hier gingen die Beamten auf die Suche, indem sie die Adreßbücher durchsuchten. Sie waren erfolgreich, denn in dem Adreßbuch der Stadt Rockford fanden sie Jesse Balcom, Nr. 329 Wall Str., und der Brief erreichte seinen Eigenthümer. Vor 50 Jahren war der Brief von Balcoms Schwester abgesandt worden. Welche Erinnerungen muß er wohl bei dem nun achtzigjährigen Manne hervorgerufen haben?

* Unter dem Titel „Plaideront-ils?“ (Wird es zum Prozeß kommen?) bringt die „Aurore“ folgende verschleierte Notiz: „Man spricht davon, wie von dem großen Skandal der nächsten Zeit. Man spricht davon noch mit leiser Stimme. Man flüstert die Namen. Dieses sind die Thatsachen: Ein Maler hatte eine Frau; die Frau hatte einen Liebhaber, einen sehr hohen und sehr mächtigen Herrn, der tief in ihre Reize verstrickt war. Er ließ sie in sein Haus kommen — welch' ein Haus! ein wahrer Palast. — Er war wahnsinnig verliebt in die kleine Frau, und trotz seiner weißen Haare erglühte sein Herz in heißester Flamme. Es verbrannte darin. Letzten Monat ereilte ihn der Tod in den Armen seiner Schönen .... Große Aufregung. Auf die Angstrufe der Frau des Malers eilten die Diener herbei. Sie fiel in Ohnmacht. Man ruft die Aerzte zu dem Sterbenden und trifft zugleich Anstalten, um die kleine Dame fortzuschaffen. Man bringt ihre Toilette so gut und so schlecht es geht in Ordnung, man stopft sie in einen Fiaker, wo sie auf's Neue von einer furchtbaren Nervenkrisis befallen wird. In diesem Zustand führt man sie nach der ehelichen Wohnung zurück, und dort ruft ihre Heimkehr eine gewaltige Sensation hervor. Der Gatte will die Scheidungsklage einreichen. Aber die Erben des hohen und mächtigen Herrn bieten ganze Haufen von Gold und von Ordensbändern auf, um sein resignirtes Schweigen zu erwirken. Wird es zum Prozeß kommen?“ Soweit die „Aurore“. Wer mag, so fragt die „Fr. Ztg.“, der wir diese Notiz entnehmen, der sehr hohe und sehr mächtige Herr sein, der vor einem Monat in Frankreich gestorben ist?

* Zwei Junker. Auf einer konservativen Versammlung in Labes, auf der sich der Abgeordnete von Dewitz zuerst mit den in einer freisinnigen Versammlung von Dr. Pachnicke auf die Konservativen gemachten Angriffen auseinandersetzte, sprach als zweiter ein Redakteur Malkewitz von der „Pommerschen Reichspost“. Dewitz hatte trockenes Verstandesmaterial vorgeführt, Malkewitz wollte nun, so erzählt Naumann's „Hilfe“, den Bedürfnissen von Herz und Gemüth entgegenkommen. Hierbei meinte er, wir könnten mit dem, was die Junker geleistet, noch immer sehr zufrieden sein. Er erinnere an einen Hardenberg, an den Freiherrn vom Stein, an von Schiller und von Goethe. — Die Aermsten! Als „Wüstling“ ist Goethe bereits von ultramontaner Seite gebrandmarkt worden; aber daß er unter die Junker versetzt worden ist, das hat ihm bisher noch niemand angethan.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 24. März. (Tel.) Die Bergungsarbeiten bei dem gesunkenen Dampfer „Oldenburg“ dauern rüstig fort. Die Munition ist bereits in Sicherheit gebracht, die Kohlen werden abgeworfen und mit der Hebung der Geschütze hat man begonnen. Die Arbeiten werden durch den Schneesturm erschwert.

Raab, 24. März. (Tel.) Der hiesige Erzbischof wurde beim Messelesen in seiner Hauskapelle vom Schlage getroffen und seiner Sprache beraubt.

Paris, 23. März. Im Ministerrath theilte der Minister des Aeußeren, Delcassé, mit, er werde nächsten Montag einen Gesetzentwurf vorlegen, wodurch das englisch-französische Abkommen genehmigt wird.

25. März.	Sonnen-Aufgang	5	„	52	Minuten.
	Sonnen-Untergang	6	„	21	„
	Mond-Aufgang	4	„	46	„
	Mond-Untergang	4	„	47	„

Tageslänge 12 Stund. 29 Minut., Nachtlänge 11 Stund. 31 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 24. März Fonds: fest.		23. März.
Russische Banknoten	216,00	216,10
Warschau 8 Tage	fehlt	fehlt
Oesterr. Banknoten	169,60	169,45
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,10	92,10
Preuß. Konsols 3½ pCt.	100,75	100 80
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	100,60	100,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,10	92,10
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	100,80	100,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	90,30	90,30
do. „ 3½ pCt. do.	98,00	98,25
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	98,70	98,60
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,40	100,90
Türk. Anl. C.	27,60	27,60
Italien. Rente 4 pCt	94,80	94,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,70	91,70
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	200,20	200,50
Harpener Bergw.-Akt.	182,90	183,25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	126,50	126,25
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	8 7/8	81 3/8
Spiritus: Loko m. 50 M. St	fehlt	fehlt
„ „ „ 70 M St.	40,00	40,50

Wechsel-Diskont 4½ pCt., Lombard-Zinsfuß 5½ pCt.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 24. März.

Loco cont. 70er	41,50 Bf.,	40,00 Gd.	—,—	bez.
März	41 50 „	40,20 „	—,—	„
April	41,50 „	40,20 „	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 23. März.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 756—788 Gr. 158—162 M, inländ. bunt 732—766 Gr 150 bis 157 M., inländ. roth 750—783 Gr. 153—157 M. bez.

Roggen: inländisch grobkörnig 685—717 Gr. 132 bis 132½ M. bez.

Gerste: inländ große 697 Gr. 128 M., transito große 621 Gr. 93 M.

Hafer: inländischer 122—124 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 3,50—4,35 M. bez. Roggen- 4,30—4,35 M. bez.

Niemals lose,

sondern nur in plombirten Packeten mit dem Bilde des Prälaten Kneipp kommt der ächte Kathreiner's Malzkaffee zum Verkauf, denn nur die Originalpackung bietet dem Publikum auch die Garantie, daß es wirklich den patentirten, mit Kaffeegeschmack versehenen Kathreiner'schen Malzkaffee erhält.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 27. d. Mts., Abends 8 Uhr findet in dem Gebäude der Knaben-Mittelschule in der Gerechtenstraße eine **Ausstellung der Schülerarbeiten der gewerblich. Fortbildungsschule** verbunden mit einer **Prämiirung** statt, wozu Interessenten sowie Freunde und Gönner dieser Schule ergebenst eingeladen werden.

Thorn, den 24. März 1899.

Das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule.

Bekanntmachung.

Die auf dem städt. Ziegelei-Grundstück an der Bromberger Chaussee befindlichen Gebäude, nämlich:

Trockenschuppen mit Rampen und Gerüsteinbauten, Maschinenhaus mit Schmiede

werden hiermit auf Abbruch zum Verkauf gestellt

Ferner werden meistbietend verkauft werden:

eine 25pferdige R. Wolff'sche Hochdruck-Lokomobile mit ausziehbarem Röhrenkessel, 10 m hohem Schornstein, sowie eine komplette Ziegelpresse mit Elevator aus Walzwerk, Rieme pp.

Lizitationstermin ist für

Dienstag, den 28. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

auf dem Ziegelei-Grundstück hierselbst anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Die Lizitations-Bedingungen liegen von heute ab werktäglich während der Dienststunden im Stadtbauamte zu Jedermanns Einsicht aus.

Vor Beginn der Lizitation ist bei dem gleichfalls anwesenden städtischen Kassenbeamten eine Bietungskaution von 20 Mark zu hinterlegen, ohne welche die Angebote keine Gültigkeit haben.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß das Holzwerk in den Trockenschuppen u. s. w. sich ganz besonders gut zu landwirthschaftlichen Bauten eignet.

Thorn, den 24. März 1899.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 28. März cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab
werde ich in **Chelmonie** bei **Schönsee** lagernde Hölzer als:

a. 60 Stück Deichseln, b. 9 m Birkenrollen, c. 50 Eichen (1,17 fm), circa 375 Stück Rüstern (73,54 fm)

öffentlich meistbietend für Rechnung den es angeht gegen Baarzahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Eltern und Vormünder

werden darauf aufmerksam gemacht, ihre Söhne resp. Mündel, welche das **Bäckerhandwerk** erlernen sollen, **nur bei Innungsmeistern** in die Lehre zu geben, damit sie nach beendeter Lehrzeit in den Besitz der erforderlichen Gesellen-Papiere gelangen.

Die Bäcker-Innung.

Empfehle mein Atelier zur **Anfertigung** v.

Damengarderobe

zu soliden Preisen.

F. Preuss, Heiligegeiststr. 13.

Repositorien, Tombänke, eleg. Schaufenster-Einrichtung, 1 Tafelwaage, 2 Puppenwagen, 6 elegante Puppen, 1 Fellschaukelpferd u. m. A.
billig zu verkaufen.

Culmerstraße 15. Hiller.

Alte und neue Möbel

werden wegen Aufgabe des Geschäfts billig verkauft. **J. Skowronski.**

Suche einen Lehrling

für mein Colonialwaaren- u Farben-Geschäft. C. A. Guksch.

Eine tüchtige Köchin,

sowie ein ordentliches **Stubenmädchen,** evang., zum 15. April gesucht

Brombergerstr 102.

Gesucht Aufwartemädchen für kleine Familie.

Bäckerstr. 35, 1 Treppe.

Ein junger Mann
findet Pension u. Wohnung per 1. April
bei Frau Moses, Schillerstr. 20, II.

Strohhüte

werden gewaschen, gefärbt und modernisirt.
F. Preuss, Heiligegeiststr. 13.

Malerarbeiten

werden sauber und billig ausgeführt.
B. Suwalski, Malermeister,
bis April im Hause des Herrn Fleischermeister **Borchardt,** Schillerstraße 14.

B. Doliva,
Thorn-Artushof.
Uniformen.
Garantirt tadellose Ausführung.
Militär-Effekten.
Preisliste postfrei.

Glacee- und Uniform-Handschuh

in recht haltbarem Leder empfiehlt
Handschuh-Fabrikant **C. Rausch,**
Geneigter **Beachtung** empfehle meine Glacee- und Uniform-**Handschuhwäscherei**
Schulstraße 19. Culmerstraße 7.

Zum Stricken und Anstricken von
Strümpfen

empf. sich die mech. Strumpf-Strickerei von
F. Winklewski,
Thorn, Gerstenstr. Nr. 6.



Endlich etwas Neues

auf dem Gebiete des Bierapparatbaues.
Unsere Kohlensäure-Bierapparate



halten das Bier **wochenlang** wohlschmeckend und ermöglichen durch den von uns **neu erfundenen** und patentamtlich geschützten

Temperix

das Bier direkt vom Faß kalt oder warm von 6—10 Grad Reaumur zu verzapfen. Billigste Preise, coulante Zahlungsbedingungen.

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr., Börsenstr. 16.
Illustr. Preiscourants gr. u fr.

Blendend
weisse
Gypsfiguren
erhält man mit dem
Gypsfiguren - Anstrich
von
Anders & Co.

Hohle Zähne

erhält man dauernd im **gutem brauchbaren** Zustande durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen a 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Keuch- und Krampf-

Husten sowie **chronische Catarrhe** finden schnelle Besserung und Heilung durch **Issleib's** berühmte **Catarrh-Brödchen.**

Erfolg überraschend!

In Beuteln à **35 Pfg.** bei **A. Koczwara,** Elisabethstr., **C. Majer,** Breitestr., **C. A Guksch,** Breitestr., **H. Claass,** Seglerstr., **Anders & Co,** Breitestraße und Altstädter Markt.

Sicherer Nebenverdienst, mindestens 600 % der Anschaffung. Eine gr., 1/2 m breite **Plissé-Maschine** ist unter der Hälfte der Anschaffung zu verkaufen.

Culmerstraße 15. Hiller.

Baderstraße Nr. 1
ist eine **sehr freundliche Wohnung** bestehend aus **drei Zimmern** und allem Zubehör zum 1. Januar, ev auch früher zu vermiethen **Paul Engler**

Zu den Einsegnungen am Sonntag

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Gesangbüchern u. Geschenklitteratur

in einfachen und eleganten Einbänden in allen Preislagen die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Für **25 Millionen Damen-Kleider**

wurde nachweislich in der kurzen Zeit seit ihrer Einführung Velourskleiderschutzborde in der Originalwaare des Erfinders Vorwerk verkauft. Diese Thatsache beweist am besten die unerreichte, als unverwüstlich bewährte Qualität des Original-Fabrikates. Man achte darauf, dass sowohl die gewöhnliche Veloursborde für Strassenkleider, als auch die bessere Mohairwaare Primissima auf der Waare den Aufdruck „Vorwerk" tragen muss. Jedes bessere Geschäft führt diese Qualitäten.

Bad Reinerz

klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — 568 Meter — in einem schönen u. geschützten Thale der Grafschaft Glatz, mit **kohlensäurereichen Eisen-Trink-** und **Bade-Quellen, Mineral-, Moor-, Douche-** und **Dampf-Bädern, Kaltwasser-Prozeduren,** ferner eine vorzügliche **Molken-, Milch-** und **Kefyr-Kur-Anstalt.** Angezeigt bei Krankheiten der **Nerven,** der **Athmungs-** und **Verdauungs-Organe,** zur **Verbesserung** der **Ernährung** und der **Constitution,** Beseitigung **rheumatisch-gichtischer** Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschwitzungen. Eröffnung **Anfang Mai.** Prospekte gratis.

Dampfpflüge

und

Dampfwalzen

in den bewährtesten Constructionen zu Kauf und Miethe
empfehlen

John Fowler & Co., Magdeburg.

Eine weithin renommirte, durchaus leistungsfähige

Kunstfärberei & chemische Wäscherei

Etablissement 1. Ranges übertrug mir eine **Annahmestelle** und empfehle ich mich zur Vermittelung von Aufträgen zum **Umfärben** und **Reinigen** jeder Art Damen- u. Herrengarderobe (auch unzertrennt), von Sammeten, Federn 2c.
Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Rasche Lieferung.

Bertha Laszynski, Weißw.-, Posamenten- 2c. Handlung, **Mocker.**

כשר לפ סח

Für Thorn halten die Herren **S. Simon** und **J. Murzynski** Lager meiner anerkannt vorzüglichen gezehrten und süßen

Ungarweine
sowie
Rothweine.

כשר לפ סח

Referenz: Rabbiner **Dr. Rosenberg** in Thorn.

Heinrich Büchler,
Weingroßhandlung in Breslau.

כשר על פסח

div. Weine, Liköre, Cognac, Laureol
empfiehlt **J. Schachtel, Schillerstr.**

Fisch-Netze,

Taue, Bindfaden, Gurte, Leinen, Stränge, Heede, Schläuche, Treibriemen, Garne empfiehlt billigst
Bernhard Leiser's Seilerei.

Zahnschmerzen, hohle Zähne,

Zahnkitt von Herm. Musche, Magdeburg. Fl. 50 Pf. Einfachste Anwendung, best Erfolg. Hier b. **Anders & Co.,** Drog., Breitestr. 46 u. Markt und **P. Weber,** Culmerstrasse 1.

Ein großer Laden

mit 2 schönen Schaufenstern in bester Lage **Graudenz,** mit auch ohne Wohnung, preiswerth von **sofort zu vermiethen**

M. Fraenkel,
Graudenz, Alte Marktstr. 4.

Flottgehendes Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft

wird in Thorn bei größerer Anzahlung **zu kaufen gesucht.** Zwischenhändler verbeten Gefl. Ang. u. **A. 3000** Geschäftsst. d. Z.

Herren finden guten Mittagstisch Culmerstraße 11, 2 Trepp.

Börseninteressenten und Kapitalisten!

Wer für die Börse Interesse hat, lese die letzte Nummer des (t

„Börsen-Boten".

Versand gratis und franco von der Expedition **Berlin SW. 12.**

In meinem Hause Bromberger Vorstadt, **Schulstraße Nr. 15,** ist die von Herrn Oberst **Bauer** bis jetzt bewohnte

Wohnung,

bestehend aus 8 Zimmern mit allem Zubehör, vom 1. Juli bezw. 1. Oktober d. J. ab **zu vermiethen.**

Soppart, Bachestr. 17

Eine Wohnung,

2 Stuben nebst Küche, zu vermiethen

Araberstr. 9, I

Renov. Wohn., kl. Pt.-Wohn., 2 Z., hell Küche u. all Zub., das. 1 große Wohn., 2 Zimmer, helle Küche u. all. Zubehör, vom April zu vermiethen **Bäckerstr. 3.**

Zur

Confirmation:

Grosses gediegenes Lager in Gesangbüchern, Geschenklitteratur, Albums, Sprüchen und Karten bei

E. F. Schwartz.

Tanz-Unterricht!

Gleich nach Ostern beginne ich meinen **Tanzkursus in Thorn** und nehme **am 20. u. 21. April im Thorner Hof** Anmeldungen entgegen.

Elise Funk,
Balletmeisterin.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit d. rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer**'schen **Hühneraugenmittel** aus der Kronen-Apotheke in Berlin **sicher u. schmerzlos beseitigt.** Dasselbe besteht aus **10** Gramm einer **25 %** Salicylcollodium-Lösung mit 5 Centigramm Hanfextract. Carton **60 Pf. Depot** in d. m. Apotheken u. Droguerien. (t

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. März 1899:

Altstädt. evangl. Kirche.

Einsegnung.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden der neustädtischen Gemeinde.
Herr Divisionspfarrer Becke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für den Provinzial-Verein für innere Mission zu Danzig.
Nachmittags: kein Gottesdienst.

Evangelische Garnisonkirche.

Vorm. 10½ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.

Mädchenschule Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Ev. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Hierauf Beichte u. Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für die innere Mission.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz".

(Versammlungssaal: **Bäckerstraße 49,** 2. Gemeindeschule.)
Sonntag Nachmittag 3½ Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag.
Schlosser Mundt-Mocker.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 24. März 1899.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	—
Schweinefleisch	"	1	10	1	20
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	20	1	40
Zander	"	1	60	1	80
Hechte	"	1	40	—	—
Bressen	"	—	80	1	—
Neunaugen	"	—	—	—	—
Puten	Stück	5	—	9	—
Gänse	"	3	—	4	—
Enten	Paar	—	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	50	2	—
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	75	—	—
Butter	Kilo	1	90	2	40
Eier	Schock	3	—	3	20
Kartoffeln	Zentner	1	80	1	90
Heu	"	2	25	2	75
Stroh	"	1	60	1	70

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 72
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonnabend, den 25. März 1899.

Joseph und sein Freund. 7

Roman von Bayard Taylor,
ehemalig amerikanischer Gesandter in Berlin.

Nachdr. verb.

Sie faltete ihre beiden Hände über seinem Arm zusammen, als sie das sagte und schmiegte sich leicht an ihn an, als ob sie dadurch der öden, heimatlosen Welt entflöhe. Joseph verstand Alles, was diese Bewegung ausdrückte und antwortete mit unsicherer Stimme:

„Und dennoch — muß eine Natur, wie die Ihrige — sie bald gewinnen.“

Sie schüttelte traurig den Kopf und sagte: „Ach, ein Weib kann nicht suchen! Ich hätte niemals gedacht, daß ich es einem menschlichen Wesen anvertrauen würde, das ich gesucht oder auf Erkennung gerechnet habe.

Ich weiß auch nicht, ob ich es jetzt thun soll. Ich strebe danach, mich Allen gegenüber zu zeigen, wie ich bin, wie ich in Wahrheit bin. Aber es scheint unmöglich zu sein. Vor dem Einen scheut mein Wesen zurück, zum Andern fühle ich mich hingezogen. Warum ist das so? Welche geheimnisvolle Macht leitet uns?“

„Glauben Sie,“ fragte Joseph, „daß sich zwei Seelen so verbinden können, daß sie sich gegenseitig ganz mitteilen, wie wir es hülflos in dem Gebet zu Gott thun?“

„O,“ murmelte sie, „das ist mein Traum! Ich glaube ihn allein zu träumen. Kann er je in Erfüllung gehen?“

Josephs Hirn brannte. Die Befreiung, die er erfleht hatte, zeigte sich ihm und trieb ihn vorwärts. Die Worte drängten sich ihm unbewußt auf seine Lippen.

„Wenn es mein Traum und der Ihrige ist — wenn wir beide denselben Glauben und dieselbe Hoffnung teilen, die wir in keinem Andern wiederfinden, und die allein uns beseligen können, ist das nicht ein Zeichen, daß der Traum vorüber ist, und die Wirklichkeit anfängt?“

Sie hielt ihr Gesicht in beiden Händen verborgen.

„Versuchen Sie mich nicht mit dem, worauf ich schon verzichtet habe, oder geben Sie mir meinen Glauben wieder!“ rief sie aus.

„Ich versuche nicht Sie!“ rief er atemlos. „Ich versuche mich selbst. Ich glaube!“

Sie wandte sich ihm plötzlich zu, legte eine Hand auf seine Schulter, erhob ihr Gesicht und sah mit einem Blick der Freude und leidenschaftlichen Verlangens in seine Augen. Ihre Haltung erinnerte an die Welle, welche inne zu halten scheint, um sich desto ungestümer auf den wartenden Strand zu werfen. Joseph hatte keinen Widerstand, kannte keinen, dachte an keinen.

Die hellbraunen, jetzt dunklen, tiefen und fast thränenschimmernden Augen zogen ihn mit unwiderstehlicher Gewalt an. Das Gefühl seines eigenen, scheuen, schweigsamen Selbst verlor sich, löste sich in der Stärke eines Triebes auf, der ihm Leib und Seele erfaßte — der ihn zu der leichten Gestalt hinzog, welche ihm auf seinen Ruf entgegenstrebte, und die er nach einem Augenblick der Betäubung noch an seiner Brust ruhend fand.

„Jetzt möcht' ich sterben!“ flüsterte sie. „So glücklich kann ich nie wieder sein.“

„Nein, nein,“ flüsterte er, sich über sie neigend; „lebe, lebe für mich!“

Sie richtete sich auf und küßte ihn wieder und wieder und dieses offene, fast kindliche Bekenntnis ihres Herzens schien von Joseph die vollständige Uebergabe seines eigenen zu verlangen. Er erwiderte ihre Liebkosungen mit gleicher Wärme, und die Dämmerung vertiefte sich, als sie in dieser halben Umarmung noch immer dastanden.

„Kann ich Dich glücklich machen, Joseph?“

„Julia, ich bin schon glücklicher, als ich jemals zu werden hoffte.“

Mit einer plötzlichen Regung entfernte sie sich von ihm.

„Joseph!“ flüsterte sie, „wirst Du immer daran denken, in welchem kalten, selbstsüchtigen, weltlichen Leben ich groß geworden bin? Du kennst mich nicht, Du kannst nicht begreifen. in welcher Schule ich meine Erziehung empfing. Ich sage Dir, daß ich List und Trug und Doppelsinn kennen gelernt habe. Ich bin schwarz gegen eine so reine und gute Natur wie die Deinige

Wenn Du mich jemals hassen lernen solltest, o, so beginne lieber gleich jetzt. Nimm Deine Liebe zurück! Ich habe so lange ohne die Liebe eines edlen, menschlichen Herzens leben müssen, daß ich's auch bis zum Tode kann.“

Sie bedeckte abermals ihr Gesicht mit den Händen und ihre Gestalt krümmte sich, als erwarte sie einen tötlichen Schlag. Aber Joseph zog sie, von ihrer herben Selbstanklage gerührt und fast gedemütigt, wieder an sein Herz.

Da blickte sie empor. Ihre Augen waren feucht und sie sagte mit einem fast mitleidigen Lächeln:

„Ich glaube, daß Du mich liebst.“

„Und ich würde Dich nicht aufgeben,“ sagte Joseph, „wenn Du so voll Sünde wärst wie ich selbst.“

Sie lachte und streichelte seine Wange; ihr offenes, angenehmes und gewinnendes Wesen trat sofort wieder hervor. Dann begannen die wechselseitigen Glückbeteuerungen, welche Liebenden ebenso unerschöpflich neu, als jedem Andern endlos langweilig erscheinen, und Joseph, der die Zeit, den Ort und die Verhältnisse ganz vergaß, würde sie bis in die Nacht verlängert haben, wenn nicht Miß Julia ihre Selbstbeherrschung wiedergefunden hätte.

„Ich höre Räder knirschen,“ sagte sie.“ Die Abendgäste kommen, und Du mußt sie empfangen, Joseph.

Und Deine liebe, gute, alte Tante wird sich nach mir umsehen. O, die Welt, die leidige Welt! Wir müssen uns in ihr bewegen, ohne zu zeigen, daß wir uns gefunden haben. Ich werde unruhig sein, wenn Du mir nicht mit gutem Beispiel in der Selbstbeherrschung vorangehst. Laß mich Dich noch einmal ansehen — einen vollen, köstlichen, einzigen Blick, den ich den ganzen Abend in meinem Herzen tragen kann!“

Dann sahen sie einander in's Gesicht, und das bloße Sehen genügte ihnen nicht, denn ihre Lippen sagten sich ohne Worte ein einstweiliges Lebewohl. Während Joseph den Rasenplatz heruntereilte, um den Strom der ankommenden Gäste, welche schon die Straße füllten, zu begrüßen, pflückte Miß Julia am anderen Ende des Gartens Amurantblätter zu einem kleidsamen Kranz für ihr dunkles Haar und sang dabei laut genug, um im Portikus gehört zu werden.

Alle, die eingeladen und eine gute Anzahl solcher, die nicht eingeladen worden waren, sondern den gastfreien Anschauungen der Landbewohner huldigten, kamen diesen Abend auf Astens Farm. Joseph schien als Wirt zuweilen ein wenig verlegen und unruhig, aber sein Gesicht blühte, seine Augen strahlten und seine besten Freunde waren über den Mut und die Herzlichkeit erstaunt, mit denen er seine Pflichten erfüllte. Die Gegenwart Mr. Chaffinch's hielt die Heiterkeit der Gesellschaft in angemessenen Grenzen; vielleicht bildeten die einzelnen Gruppen zu viel besondere Gesprächskreise, aber sie lösten sich schnell auf und verbanden sich ebenso wieder.

Rahel Miller war nicht geneigt, in dem Haus, dem sie vorstand, die Rolle eines moralischen Detektive zu spielen; sie sah Nichts, was das strengste Schicklichkeitsgefühl hätte verurteilen müssen.

Zu Beginn des Abends traf Joseph mit Lucie Henderson in der Halle zusammen. Er hatte keinen Blick für den ernsten Ausdruck ihres Gesichts sondern bemerkte nur, daß ihr Wesen nicht die sanfte Anziehungskraft von ehedem ausübte. Trotzdem stieg ihm das thörichte Blut in Stirn und Wange, als ihre Blicke sich begegneten, und seine Zunge wurde schwerfällig und stotterte.

Dieser Mangel an Fassung ärgerte ihn, er konnte ihn sich nicht erklären, und er beendete die Begrüßung, indem er sich schnell entfernte.

Lucie sah ihm mit einer Miene der Ueberraschung mehr als des Schmerzes nach. Dabei fühlte sie den Bann eines Auges auf sich haften und gewann es über sich, in das Zimmer zu treten, ohne dem Antlitz Elwood Withers zu begegnen.

Als die Gesellschaft aufbrach, fand Miß Blessing, die sich mit Warriners entfernen mußte, Gelegenheit, Joseph zuzuflüstern: „Komme bald!“ Dann folgte ein langer, inniger Händedruck unter ihrem Shawl, und der Wagen fuhr fort. Joseph konnte nicht sehen, wie Juliens Hand von seiner in Anna Warriners Hand überging und dieser jungen Dame durch einen bezeichnenden Druck eine ganze Erzählung übermittelte.

Seine Hausherrenpflichten verhinderten Joseph den Abend hindurch, sich viel mit Elwood zu beschäftigen. Als aber der letzte seiner Gäste Abschied nahm, bat er seinen Freund, für den er sich lebhafter erwärmte als sonst seiner Freundschaft bewußt war, die Nacht über bei ihm zu bleiben.

Elwood hielt die Laterne, unter deren Schein er das Geschirr eines Wagens geprüft hatte, der soeben fortfuhr, in die Höhe und ließ ihr Licht auf Joseph's Gesicht fallen.

„Wünschest Du das wirklich?“ fragte er dann.

„Ich verstehe Dich nicht, Elwood.“

„Vielleicht verstehe ich mich selbst nicht.“

Aber im nächsten Augenblick lachte er und fügte in seinem gewöhnlichen Ton hinzu:

„Thut Nichts; ich werde bleiben.“

Sie nahmen dasselbe Zimmer ein, und Keiner von Beiden schien zum Schlaf geneigt. Nachdem sie in einer Weise die Gesellschaft besprochen, welche ihnen selbst abgeschmackt und gewöhnlich erschien, fragte Elwood:

„Nun, hast Du während der Zeit mehr über die Liebe erfahren?“

Joseph schwieg und kämpfte mit sich, ob er sein kostbares Geheimnis preisgeben sollte. Elwood richtete sich plötzlich in seinem Bette auf, lehnte sich heraus und sagte:

„Ich sehe schon — Du brauchst mir nicht zu antworten. Aber nur das Eine sage mir: Ist es Lucie Henderson?“

„Nein, o nein!“

„Weiß sie davon? Dein Gesicht sah so vielsagend aus, als Du ihr heute Abend begegnetest.“

„Nicht für sie, entschuldige nicht für sie!“ rief Joseph aus.

„Das hoffe ich,“ sagte Elwood ruhig. „Ich liebe sie.

Mit einem Sprung war Joseph an dem Bette seines Freundes und ließ sich dort nieder.

„Elwood!“ rief er. „Du bist also auch glücklich! O, nun kann ich Dir alles sagen: — Ich liebe Julia Blessing!“

„Ha! ha!“ lachte Elwood, ein kurzes, bitteres Lachen, welches eher alles Andere als Glück bedeuten konnte. „Verzeih mir Joseph!“ fuhr er fort, „aber es ist ein großer Unterschied zwischen einem Korb und einem Ring. Du hast das Eine erhalten und ich das Andere. Ich glaubte eine Zeit, daß Du zwischen mir und Lucien stündest; aber ich sehe, daß die Enttäuschung uns zu Narren macht.“

In Josephs Brust schien Etwas die warme Flut seiner Empfindungen zu dämmen. Er konnte erst nach einer langen Pause stammeln:

„Aber ich stehe Dir nicht im Wege.“

„Das sehe ich, und vielleicht stehe ich mir nur selbst im Wege. Sprechen wir nicht mehr davon.

Auch auf Umwegen gelangt man zum Ziel. Aber Du, — ich verstehe das Alles nicht. Wie stellte sie es — wie kamst Du dazu, sie zu lieben?“

„Ich weiß es nicht, ich war mir dessen bis heute Abend nicht bewußt.“

„Dann, Joseph, handle langsam und vorsichtig. Ich eigne mich nach dem, was mir passiert ist, zu keinem besonderen Ratgeber, aber vielleicht verstehe ich doch mehr von den Frauen als Du. Eine längere Bekanntschaft, wie die Deine, ist entschieden notwendig. Man kann nicht sogleich eine wahrhafte Liebe von einer Neigung unterscheiden, die schon, wenn sie entsteht, den Todeskeim in sich trägt.“

„Jetzt könnte ich aber Deine eigenen Worte gegen Dich anführen, Elwood, denn Du versuchtest doch, mir auseinander zu setzen, was Liebe ist.“

„Das that ich, und ohne sie nur halb zu kennen! Aber komm, Joseph! Versprich mir, Miß Blessing nicht eher erraten zu lassen, was Du für sie empfindest, bis —“

„Elwood!“ unterbrach ihn Joseph ungestüm, „sie weiß es schon: Wir haben uns heute Abend erklärt!“

Elwood fiel stöhnend auf seine Kissen zurück.

„Was für einen armseligen Freund hast Du an mir!“ sagte er.

„Ich möchte Dir Glück wünschen, aber ich kann es nicht. Ich bin ganz betäubt, wie es in dieser Welt zugeht.

Nichts paßt, wie es passen sollte, und wenn ich nicht mit aller Macht meine Augen dem Licht zuwendete, so würde ich Nichts erblicken, als Finsternis und Tod und Hölle!“

Joseph schlich sich in sein Bett zurück und lag schweigend da. Das Vollgefühl seiner Seligkeit wurde von einer schneidenden Kälte zerstört, welche die glutvolle Erinnerung an die Gartenszene nicht lösen konnte.

Siebentes Kapitel

Joseph's Geheimnis wurde von Niemandem aus der Gesellschaft vermutet. Elwoods Benehmen war am nächsten Tage freundschaftlicher und inniger denn je; die Kälte der verflossenen Nacht war vergessen, und das Verlöbnis, welches sich erst wie eine Fessel auf seine Zukunft zu legen schien, gab Joseph jetzt ein Gefühl der Freiheit und Kraft.

Er würde sofort zu Warriners gegangen sein, wenn er nicht gefürchtet hätte, sich zu verraten.

Miß Blessing sollte in drei Tagen nach der Stadt zurückkehren, und ein einziger Abschiedsbesuch konnte mit allem Anstand gemacht werden.

Also bezähmte er seine Ungeduld und ließ noch einen Tag verstreichen.

Als endlich die Begegnungsstunde schlug, erwies sich Anna Warriner als eine wirksame Bundesgenossin. Die Umstände waren gegen sie; dennoch sicherte sie den Liebenden einige Minuten, in denen sie sich Hand in Hand ihr beiderseitiges Entzücken mit einem köstlichen Gefühl der Freiheit mitteilen konnten. Miß Blessing wünschte, daß Nichts gesagt werden sollte, bis sie ihre Eltern mit dem Verlöbnis vertraut gemacht hätte Es könnten natürliche Schwierigkeiten zu überwinden sein; es käme so unerwartet, und der Gedanke ihn zu verlieren, könnte möglicherweise zuerst unwillkommen erscheinen. Sie würde in einigen Tagen schreiben, und Joseph müsse alsdann kommen und die Familie kennen lernen.

„Dann habe ich keine Angst mehr,“ fügte sie hinzu. „Wenn sie Dich erst gesehen haben, sind alle Schwierigkeiten besiegt. Mama und Schwester Clementine beunruhigen mich überhaupt nicht, nur Papa ist in Bezug auf eine Verbindung ein wenig schwierig. Da! Wie ernsthaft Du auf einmal aussiehst; es versteht sich von selbst, daß es meine Pflicht, Dir einen liebevollen Empfang zu sichern. Du mußt Dich schon jetzt daran gewöhnen, daß Du an zwei Orten zu Hause bist, wie ich es thue.“

Joseph wartete sehr ängstlich auf den verheißenen Brief, und nach zehn Tagen kam er an. Er war kurz, aber zufriedenstellend.

„Würdest Du es glauben, lieber Joseph,“ begann sie, „Papa macht keine Schwierigkeiten, er verlangt nur einige Sicherstellungen, die Du ihm leicht gewähren kannst. Auf der anderen Seite fällt Mama der Gedanke schwer, sich von mir zu trennen. Ich kann das kaum sagen, ohne daß ich mich damit zu rühmen scheine. Aber Clementine hatte niemals besondere Neigung für Haushaltsangelegenheiten, und ich würde also vermißt werden, wenn ich auch nur mittelmäßig vertraut damit wäre. Es ging mir wirklich zu Herzen, als Mama mir an der Thür entgegen kam und ausrief: „Nun werde ich doch wieder einmal Ruhe haben!“ Du kannst Dir vorstellen, wie schwer es mir wurde, ihr mein Geheimniß anzuvertrauen. Aber sie ist eine liebe, gute Mutter, und ich weiß, sie wird sich freuen, einen Sohn in Dir zu finden — der Du ihr auch sein wirst. Komm bald, — bald! Sie sind alle begierig, Dich kennen zu lernen.“

Die Stadt war nicht so weit entfernt, um einen Ausflug dahin zu einem besonderen Ereigniß für die jungen Leute der Nachbarschaft zu stempeln. Joseph hatte sich schon öfter wegen seiner Vieh- und Kornverkäufe dort einen Tag aufgehalten, und es wurde ihm nicht schwer, einen stichhaltigen Grund für seine Reise vorzugeben. Von der nächsten Eisenbahnstation würde er in zwei oder drei Stunden nach dem Beginn des meilenweiten, heißen, staubigen Häusermeeres befördert, in dem er den Ziegelbau aufsuchen mußte, der sein Liebchen beherbergte.

Und jetzt, so nahe dem Anfang seines neuen Lebens, ergriff ihn eine sonderbare Unruhe. Er fühlte deutlich zwei Mächte in sich ringen, deren fast gleicher Kraft es dennoch nicht gelang, ihren störenden Einfluß aufzuheben. Er entwickelte sich schneller, als er ahnte, aber die letzte Erkenntniß, welche Naturen wie die seinige erlangen, ist die Erkenntniß seiner selbst. Schon flüsterte ihm ein geheimer Instinkt zu, daß sein Leben fortan freier und unabhängiger, aber auch unruhiger sein würde, und daran hatte er zuvor nicht gedacht.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Auf einsamen Wegen.

Eine heitere Geschichte von Paul Blitz.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Mit wüthenden Blicken sah Hans ihm nach, er versuchte aufzuspringen, fiel aber sofort hilflos wieder zurück, weil seine Füße noch fest zusammengeknebelt waren. Seine Hände waren zwar frei, doch schmerzten die Gelenke derart, daß er kaum vermochte, die Arme aufzuheben. Zuerst befreite er sich nun von dem Mundknebel, was ihm nur mit Mühe gelang. Befreit athmete er auf und schrie laut um Hilfe. Aber niemand als ein dumpfes Echo antwortete ihm. Und nun schrie er fortwährend aus Leibeskräften. Aber es war alles umsonst. Endlich machte er sich daran, die Fußspangen zu lösen. Nach einer qualvollen Viertelstunde hatte er auch die Füße frei. Er wollte aufspringen, fiel aber zurück, weil die Fußgelenke durch den festen Druck der Stahlspangen entsetzlich schmerzten. Auf allen Vieren kroch er nun nach der Borkhütte hin und fand, unter einem Haufen dürrer Blätter versteckt, die Garderobe des Gauners.

Aber was für ein Anzug war dies!

Ein mehr als schäbiger Rock, eine Hose, die am Beinende lange Fransen hatte, zerrissene Schuhe und ein unglaublicher Hut — der Anzug eines Landstreichers, wie er malerischer nicht zu denken war.

Hans mußte trotz der unerquicklichen Situation laut auflachen.

Und er blieb ihm ja nichts anderes übrig, als dies fragwürdige Gewand anzulegen, denn in Unterbeinkleidern und im Oberhemd konnte er doch unmöglich in sein Hotol zurückkehren.

Er machte sich also daran, die Gegenstände vom Staub zu befreien und kletterte dann, wenn auch schweren Herzens, so doch muthig in die Trümmer dieses Anzugs hinein. Als er die Toilette beendet hatte, konnte er nicht umhin, sich ein Kompliment zu machen: er war das Musterexemplar eines Vagabunden!

Was nun? Einen Augenblick dachte er daran, den Gauner zu verfolgen, aber auch nur einen Augenblick, dann sah er das Erfolglose dieser Vornahme ein und schnell entschlossen machte er sich auf den Rückweg nach seinem Hotel. Er hoffte, daß ihm niemand begegnen würde.

Und nun stieg er denselben schönen Fußpfad wieder hinunter. Er begann sich maßlos darüber zu ärgern, daß er diesem Gauner so ohne jeden Widerstand in die Falle gegangen war, dann aber mußte er doch wieder lächeln, denn er gab zu, daß der Kerl kein alltäglicher Spitzbube war und daß er sein Handwerk mit einem genialen Gaunerhumor betrieb. So schwand nach und nach sein Unmuth nnd er fing an, die Sache riesig ulkig zu finden.

Plötzlich, als er um eine Wegecke bog, trat ihm ein Gendarm entgegen, und dies geschah so plötzlich, daß Hans vor Schreck zusammenfuhr.

„Aha," rief der Mann des Gesetzes, „da hab' ich Dich also doch noch gefaßt, Du Galgenstrick!" Damit faßte er Hans beim Kragen und schüttelte ihn derb.

„Zum Donnerwetter, sind Sie denn verrückt geworden?" fuhr Hans los.

„Was, Du Strolch willst noch frech werden?" Und er stieß den unglücklichen Hans vor sich her mit derben Püffen.

Dieser dachte erst jetzt wieder an sein Aussehen. Und nun bat er höflich: „Aber Sie irren sich! Ich bin kein Landstreicher! Ich bin dort oben beraubt worden! Ich heiße Lorenz und wohne im Hotel zur „goldenen Kugel!"

Aber der Gendarm lachte: „Natürlich! Du siehst ja auch aus wie ein Kurgast!"

„Ich sage Ihnen doch, daß ich dort oben auf der „Klamm" soeben meines Anzuges und meiner Barschaft beraubt worden bin!" Hans kochte vor Wuth.

„Ei, Du Lump! Du bist beraubt worden? Hat man so was gehört? Du selber hast ja geraubt, erst vorgestern und auch da oben auf der Klamm! Hast Dein Opfer hinaufgelockt und dann es oben geplündert! Vorgestern gelang es Dir, heute aber hat man Deinen Schlich durchschaut, ja, ja! Der feine Herr mit dem Reisesack, der Dir oben ausgerissen ist, hat mich auf Deine Spur gelenkt, und nun, mein Bürschchen, kommst Du unbarmherzig ins Loch?"

Hans war außer sich. „Aber der feine Herr mit dem Reisesack ist ja gerade der Spitzbube gewesen! Er hat mich gefesselt und beraubt! Da, diese Lumpen gehören ja ihm, ich mußte sie wohl oder übel anziehen, weil ich doch nicht unbekleidet heruntergehen konnte!"

Der Gendarm lächelte weise und überlegen. „Ja, Bürschchen, daran sind wir schon gewöhnt, um Ausreden seid Ihr nie verlegen! Aber uns macht man nichts mehr vor!"

„Aber so führen Sie mich doch in mein Hotel, der Wirth kann mich ja sofort rekognosziren!"

„Damit Du mir dabei entwischen kannst, nein, das giebt's nicht! Du marschirst jetzt ins Loch und Nachmittag kommst Du vor den Amtmann." Damit ging er nach der Fahrstraße zu, wo ein mit Plan überzogener Transportwagen bereit stand. Dort wurde Hans, so viel er auch schrie und sich sträubte, hinaufgepackt, wurde festgebunden und ins Amtsgefängniß geschafft. Eine halbe Stunde später lag er auf der Pritsche der Gefangenzelle. Er hatte eingesehen, daß es hier nichts anderes gab, als abzuwarten, bis er vor den Amtmann kommen würde. So lag er nun und dachte über das ganze Erlebniß nach.

Er hatte Glück. Bereits nach einer Stunde stand er vor dem Amtmann und erzählte ihm sein Erlebniß.

Der Amtmann ließ den Wirth von der „goldenen Kugel" kommen, dieser erkannte zu seinem Entsetzen Hans, und fünf Minuten später war dieser frei, fuhr ins Hotel und zog sich um.

Inzwischen hatte der famose „Herr Lenzmann" Zeit und Gelegenheit gefunden, nach der Residenz abzudampfen.

* * *

„Ja, bitte, wollen Sie denn nicht aussteigen, mein Herr?" fragte der Schaffner, „wir haben hier nur drei Minuten Aufenthalt."

Hans Lorenz sprang auf, rieb sich den Schlaf aus den Augen und starrte den Beamten an.

„Bitte aussteigen, mein Herr."

„Was denn? Was denn? Wo bin ich denn hier?" fragte Hans, der sich noch immer nicht erholen konnte.

„In Ruhheim sind Sie; bis hierher geht Ihre Fahrkarte nur."

Und Hans raffte sein Gepäck zusammen und stieg aus.

Erst als er auf dem Perron stand und den Zug abdampfen sah, wurde es ihm klar, daß er die ganze Räubergeschichte während der Fahrt nur geträumt hatte.

Kleine Chronik.

* Immer standesgemäß! In Folge persönlicher Zwistigkeiten hat in München der Maler Professor Gussow vor einigen Tagen dem Prof. von Lenbach durch einen dem Militärstande angehörigen Verwandten eine Herausforderung zum Zweikampfe zugehen lassen. Professor von Lenbach war so vernünftig, diese unbeantwortet zu lassen.

* In der Nähe eines Pulverthurms bei Cherbourg schoß Dienstag Abend eine Wache auf ein Individuum, das auf den Pulverturm zumarschirte und die Zurufe der Wache nicht beachtete. Die Person entkam und blieb unbekannt.

* Sein Glück. Wir waren wie gewöhnlich unserer vier, der Meier, der Müller, der Petersen und ich, bei unserem Sonnabendwhist, und Petersen meldete Grand. Meier spielte aus. Dann kam Petersen. Petersen spielte aber nicht. „Na, Petersen, jetzt Du!" Petersen rührte sich nicht. Ich saß ungeduldig und wartete mit meinem Aß. Aber Petersen spielte nicht. „Petersen!" Er spielte nicht. „Zum Teufel, Petersen, spiele doch!" Petersen rührte keinen Finger, und als wir ihn näher ansahen, war der Kerl todt wie ein Hering — und das war Petersen sein Glück; denn nach seinen Karten zu urtheilen, hätte er auch keinen einzigen Stich machen können.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Nachstehende

Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährig. Frühjahrs-Kontrolversammlungen

im Kreise Thorn finden statt:

Ort	Lokal	Tag	Uhr		Gegenstand	
In Thorn	Exerzierhaus auf der Culmer Esplanade	am 1. April	9 Uhr	Vorm.	für Reserve vom Buchstaben A—K	der Stadtbevölkerung.
" "		" 1.	" 3	" Nachm.	für Reserve vom Buchstaben L—Z	
" "		" 4.	" 9	" Vorm.	Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots	
" "		" 4.	" 3	" Nachm.	Ersatzreserve	
" "		" 5.	" 9	" Vorm.	für Reserve vom Buchstaben A—K	der Landbevölkerung.
" "		" 5.	" 3	" Nachm.	für Reserve vom Buchstaben L—Z	
" "		" 6.	" 9	" Vorm.	für Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots	
" "		" 6.	" 3	" Nachm.	Ersatzreserve	
" Steinau		" 7.	" 8	" Vorm.	(Gasthof Harbart).	
" Culmsee	Villa nova	" 7.	" 12	" Mittags	für Ersatzreserve A—K	der Stadt- und Landbevölker.
" "		" 8.	" 8½	" Vorm.	" " L—Z	
" "		" 8.	" 12	" Mittags	für Reserve der Landbevölkerung.	
" "		" 10.	" 8½	" Vorm.	" " " Stadtbevölkerung.	
" "		" 10.	" 12	" Mittags	für Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots der Stadt- und Landbevölkerung.	
" Birglau		" 19.	" 10	" Vorm.	für Reserve.	
" "		" 19.	" 1	" Nachm.	für Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots und Ersatzreserve.	
" Pensau		" 20.	" 10	" Vorm.		
" Leibitsch		" 21.	" 10	" "	für Reserve.	
" "		" 21.	" 1	" Nachm.	für Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots und Ersatzreserve.	
" Ottlotschin		" 22.	" 1	" Nachm.		
" Podgorz		" 24.	" 10	" Vorm.	für Reserve.	
" "		" 24.	" 1	" Nachm.	für Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots und Ersatzreserve.	

Zu diesen Kontrolversammlungen haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr I. Aufgebots. Denselben wird eine **schriftliche** Aufforderung zu den Kontrolversammlungen **nicht** zugehen.
   Anzug der Offiziere ist der Dienstanzug. (Helm und Feldbinde, lange Tuchhosen gestattet.)
2. Sämmtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve, Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots angehören.
6. Sämmtliche Wehrleute I. Aufgebots.
7. Sämmtliche geübten und ungeübten Ersatz-Reservisten.

Diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis einschl. 30. September 1887 eingetreten sind und im Herbst d. Js. zur Land- bezw. Seewehr II. Aufgebots übergeführt werden, sind von dem Erscheinen bei den diesjährigen Frühjahrskontrolversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen abgemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrolversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April d. Js. dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirks-Kommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirks-Kommando auf diese Weise Kenntniß von ihrer Existenz erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere vergißt, wird mit Nachkontrole bestraft.

Befreiungen von den Kontrolversammlungen können nur durch das Bezirks-Kommando **durch Vermittelung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts** ertheilt werden.

Die Gesuche müssen hinreichend begründet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrolversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen. Wer so unvorhergesehen von der Theilnahme an der Kontrolversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei dem Beginn der Kontrolversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrolversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige **nothwendige Befreiungsgesuche** möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrolplätzen ist unzuläßig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im Uebrigen auf genaue Befolgung aller dem Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn, den 15. März 1899.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 18. März 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

1. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht unter den Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs auch den Handwerksmeistern bezüglich ihrer Lehrlinge frei.

2. Auf Grund und unter Vorlegung des ertheilten Einkaufsscheines (Abonnements-Beitrags-Quittung) darf der Arbeitgeber **bei der Orts-Kranken-Kasse** die Befreiung des versicherungspflichtigen Lehrlings von der Krankenversicherungspflicht beantragen.

Gemäß § 3b des Krankenversicherungs-Gesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 **sind** Lehrlinge auf solchen Antrag von der Versicherungspflicht zu befreien. Im Ablehnungsfalle entscheidet die Aufsichtsbehörde endgültig.

3. **Bis zur Befreiung** von der Krankenversicherungspflicht **bleibt** indessen der Lehrling Kassenmitglied und hat der Arbeitgeber den Beitrag weiter zu entrichten.

4. Krankenversicherungspflichtig sind nur diejenigen Handwerkslehrlinge, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge (freien Unterhalt, Beköstigung oder Kostgeld) beziehen. — Lehrgeld schließt nur dann die Versicherungspflicht aus, wenn es zugleich Entschädigung für den Unterhalt einschließt.

5. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht auch für nicht krankenversicherungspflichtige Handwerkslehrlinge frei.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Forst ist nachstehendes **Pflanzenmaterial** abzugeben:

1. **Barbarken:** ca. 5000 4jährig verschulte Fichten (Rothtannen).
   ca. 40 000 2jährig verschulte Schwarzkiefern.
2. **Ollek:** ca. 10 000 4- und fünfjährig verschulte Fichten (Rothtannen).

Der Preis beträgt an Ort und Stelle für Eintausend Fichten 12 Mk., und für Eintausend Schwarzkiefern 5 Mk.

Die Aushebungskosten trägt die Forstverwaltung, während Verpackung und Transport Sache des Käufers ist.

Bestellungen auf obiges Material wolle man an die städtische Forstverwaltung zu Thorn richten.

Thorn, den 15. März 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die bezüglichen Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis zum

1. April 1899

einreichen zu wollen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn, den 8. März 1899.

Der Magistrat.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.